

Kapitel 06

Wappentafeln und Wappen



In der Gemeinde Küssaberg befinden sich insgesamt acht große Wappentafeln. Sechs wurden an Gebäuden angebracht, die ehemals dem Kloster Rheinau gehörten. Eine weitere Tafel stammt von der ehemaligen Trotte des Klosters St. Blasien. Das Gebäude lag am Fuße des "Schlossberges", unmittelbar nördlich der Abzweigung der Kreisstraße 6574 nach Küssnach. Das erwähnte Trottengebäude wurde etwa um 1898 abgebrochen. Eine Tafel neueren Datums ziert den Haupteingang der Küssaburg. Ein kleines Wappen findet man über dem Eingang der Martinskirche in Bechtersbohl. Auch über dem westlichen Eingang der Antoniuskapelle in Küssnach ist ein kleines Wappen im Scheitel des Rundbogens angebracht. Ein drittes, ebenfalls kleineres Wappen befindet sich an einem Bildstöckchen aus dem Jahre 1605, das unterhalb von Bechtersbohl auf der Klettgauseite steht und sich bereits auf Gemarkung Lauchringen befindet. Dieses Wappen wird hier mit erfasst, weil es in unmittelbarem bezug zur Küssaburg steht.

Auf einigen alten Grenzsteinen wurden ebenfalls Wappen gefunden. Diese werden im Kapitel 01 näher beschrieben.

Das Kapitel besteht aus insgesamt elf Unterdateien, die einzeln mit der zugehörigen Kurznummer aufgerufen werden müssen.

Die Kurznummer findet man mit Hilfe der nachfolgenden Übersicht. Aus der dort angegebenen Kennzahl entnimmt man die letzten vier Zahlen. Diese werden dann ohne den Punkt eingegeben um das gewünschte Dokument aufzurufen.

Beispiel: Kennzahl: 6981.06.02
6981 = Dangstetten
06 = Kapitel 6
02 = Objekt Nr.2

Kurznummer 0602

Inhalt der vorliegenden Datei

6980.06.01

Wappentafel des Klosters St. Blasien an einem Privathaus in Bechtersbohl. Die Tafel stammt von der ehemaligen Trotte des Klosters St. Blasien, die um 1898 abgebrochen wurde.

6981.06.02

Kleines Wappen des Klosters Rheinau am ehemaligen Milchhäusle von Dangstetten im rückwärtigen Bereich des neuen Dorfplatzes.

6985.06.03

Großes Wappen des Klosters Rheinau im Innern der Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim. Es hing früher hoch oben an der Westseite des Kirchturms und befindet sich nun an der Innenwand der Kirche „links“ des Eingangs – Blickrichtung zum Hochaltar.

6985.06.04

Wappentafel des Klosters Rheinau an der ehemaligen Zehntscheuer in Rheinheim, in der sich heute eine Gemeindebücherei und der Proberaum des örtlichen Musikvereins befinden.

6985.06.05

Wappentafel des Klosters Rheinau an der Eingangsseite des katholischen Begegnungszentrums „Die Brücke“ in Rheinheim.

6985.06.06

Wappentafel des Klosters Rheinau über dem Eingangsportal des ehemaligen Pfarrhauses von Rheinheim, das nun als Wohnung vermietet ist. Die Tafel ist eine kostbare Terrakotta.

6985.06.07

Wappentafel des Klosters Rheinau auf der Rheinseite des ehemaligen Pfarrhauses von Rheinheim in Höhe des ersten Stockwerks.

6980.06.08

Gemarkung Bechtersbohl, Wappentafel über dem Eingang der Küssaburg.

6980.06.09

Kleine Wappenscheibe über dem Eingang der Martinskirche in Bechtersbohl, durch eine dort montierte Leuchte beeinträchtigt.

6983.06.10

Kleines, verwaschenes Wappen über dem westlichen Eingang der Antoniuskapelle in Küssnach.

6905.06.11

Kleines Wappen an einem Bildstöckchen das auf Lauchringer Gebiet an der alten Römerstraße steht. Die einstige Fernstraße führte vom Klettgau hinauf zum „Pass von Bechtersbohl“.

- - -

Zwei Familienwappen auf einem Grabstein in Rheinheim – siehe Kapitel 02, Objekt Nr. 6985.02.02



Ende der Datei



Großes Wappen des Klosters St. Blasien
von Franz I Chullot
an einem Privathaus in Bechtersbohl.

Es stammt von der ehemaligen Trotte
des Klosters, die einst unten im Tal des
Hinterbachs stand.

Nr. 6980.06.01

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6980.06.01** Kurzbezeichnung: **0601**

Objekt: Wappen des St. Blasier Abtes Franz I in Bechtersbohl

Kartiert: Mai 2012

Landkreis: Waldshut

Gemeinde: 79790 Küssaberg

Ortsteil: Bechtersbohl (Gemarkung Bechtersbohl)

Gewann: Halden (innerörtlich)

Flurstück: 15

Straße: Klettgaustraße

Haus Nr.: 16

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Bechtersbohl Nord“ – Nr. 8316

Rechtswert: **34.51.700**

Hochwert: **52.74.128**

Art des Kleindenkmals: Wappentafel des Klosters St. Blasien

Datierung: 1642 - datiert durch Jahreszahl in der Wappentafel.

Zustand: teils durch Witterung angegriffen, schwache Farbspuren sind noch zu erkennen.

Hinweise und Besonderheiten:

Das Wappen ist in ein Privathaus eingemauert. Eine Besonderheit ist das Motiv, Wolf und Schweinchen aus der St. Blasiuslegende. Man findet eine ähnliche Darstellung auch auf einer Wappentafel am Amtshaus in Kaiserstuhl / CH .

Material: relativ weicher Sandstein, gelb, Obere Süßwassermolasse.

wurde das Kleindenkmal bereits restauriert ? NEIN

Größe: das Wappen befindet sich in etwa 5,50 m Höhe, Abmessungen wurden so sorgfältig als möglich ermittelt, aber nicht direkt am Objekt gemessen.

Höhe: ca. 0,75 m ohne den aufgemalten Rand

Breite: ca. 0,75 m ohne den aufgemalten Rand

Tiefe: nicht feststellbar, da eingemauert. Geschätzt 0,18 m

Gefährdungen: Witterung und etwaige Renovationen am Haus.

Lageplan:

ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der Seite 6 dieser Datei.

Zeichnung des Objekts:



Beschreibung des Objekts: 0601

Wappen des St. Blasier Abtes Franz I in Bechtersbohl.

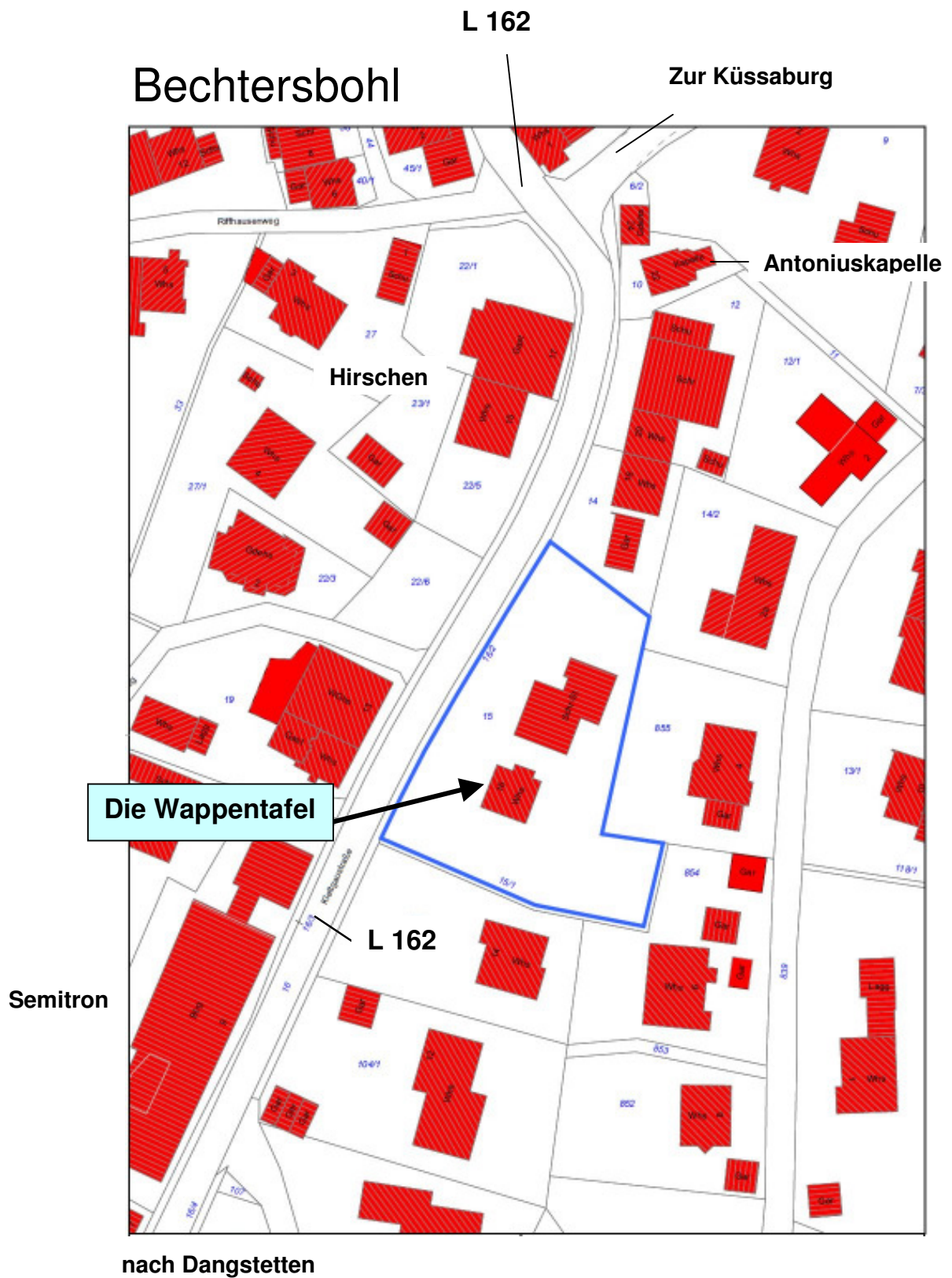
An dem von Familie Hauser um 1953 in der Klettgaustraße 16 erbauten Wohnhaus ist die oben abgebildete Wappentafel angebracht. Sie ist bündig in die nach Westen weisende Giebelwand eingemauert. Die Unterkante der Tafel befindet sich in etwa 5,50 m Höhe. Das Steinbild ist von der Straße her, durch hohe Fichten verdeckt. Auf der Tafel sieht man zweimal den St. Blasier Hirsch, das Wappentier des Klosters und zweimal das Familienwappen des Abtes. Im Familienwappen erkennt man zwei mal einen Baum auf einem sogenannten Dreiberg. Jeweils beiderseits der Bäume befinden sich Sterne. Das Wappen war einst bemalt. Der rote Hintergrund ist noch zu sehen. Die Dreiberge waren braun, die Bäume grün und die Sterne golden. Links über dem Wappenschild erkennt man einen Turnierhelm mit wallendem Helmbusch und heruntergelassenem Visier. Oberhalb dieses Helmes ist der Kopf eines großen Wolfes zu sehen, der ein Ferkel im Rachen hält. Die St. Blasiuslegende berichtet, dass der Wolf das Schweinchen einer armen Witwe geraubt habe. Auf Befehl des Heiligen habe das Raubtier seine Beute wieder an die Eigentümerin zurückgegeben. Die Legende war längere Zeit in Vergessenheit geraten. In der Beschreibung der Kunstdenkmäler des Kreises Waldshut von 1892 wird von einem Eber, der sein Junges im Maul hält, gesprochen. Am oberen Rand der Wappentafel ist die Jahreszahl 1642 eingemeißelt. Franz I war Abt von 1638 bis 1664 und hieß mit bürgerlichem Namen Chullot. Er stammte aus Ensisheim im Elsass. Der Dreißigjährige Krieg zwang ihn zeitweise in Klingnau in der nahen Schweiz Exil zu nehmen. Dort hatte das Schwarzwaldkloster umfangreichen Besitz und ein Amtshaus. Der Abt floh damals mit seinen Mönchen über den Rhein in die Sicherheit der Schweiz. Das Gebiet Klingnau war zu der Zeit eines der 13 Außenämter der Fürstabtei.

Das Wappen von Franz I war, soweit man weiß, an der „vorderen“ der beiden Bechtersbohler Trotten, also an der ganz unten im Tal gelegenen Kelter angebracht. Diese vordere Trotte muss also dem Kloster St. Blasien gehört haben. Das Gebäude lag an der unteren Straße nach Küßnach und wurde 1898 abgebrochen. Damals wurde die Wappentafel von einem der Arbeiter geborgen und beiseite gelegt. Zunächst baute man sie in ein älteres, im Tal gelegenes Wohnhaus der Familie Hauser ein. Als die Familie das alte Wohnhaus abriß und im Dorf neu baute, nahm man die Tafel mit und setzte sie in das neue Gebäude ein. Es ist ein kleines Wunder, dass die Wappentafel die mehrmaligen Ortswechsel heil überlebt hat. Unsere Region war früher über die engere Heimat hinaus als bedeutendes Weinanbaugebiet bekannt. Soweit man weiß, wuchs hier ein guter Messwein. Auf alten Stichen kann man noch die ausgedehnten Rebanlagen auf den Südhängen des Rheintales und an den Hängen unterhalb der Küssaburg erkennen.



Warten auf die richtige Beleuchtung

Amtlicher Lageplan der Gemeinde Küssaberg



nach Dangstetten

Ende der Datei



Wappentafel des Klosters Rheinau an einem kleinen Gebäude am neuen Dorfplatz in Dangstetten.

Das Gebäude war einst Kornspeicher des Klosters, dann Milchsammelstelle, dann Feuerwehrodomizil.

Nr. 6981.06.02

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6981.06.02** Kurzbezeichnung: **0602**

Kartiert: mai 2012.

**Objekt: Wappentafel des Abtes Bernhard I an einem
früheren Kornspeicher des Klosters Rheinau.**

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: 79790 Küssaberg

Ortsteil: Dangstetten (Gemarkung Dangstetten)

Gewann: keine Angabe - Dorfplatz beim neuen Gemeindehaus

Flurstück: Lgb. 157/2, **157/3**

Straße: Küssbacher Straße

Haus Nr.: 18, altes Feuerwehrgerätehaus

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Dangstetten“ - Nr.8415.2

Rechtswert: **34.49.277**

Hochwert: **52.73.378**

Art des Kleindenkmals: Wappentafel aus Stein

Datierung: 1677, datiert durch Jahreszahl in der Tafel.

Zustand: Konturen etwas verwaschen, sonst soweit in Ordnung;
geringe, unbedeutende Beschädigungen.

Hinweise und Besonderheiten: siehe beigefügten Text.

Material: relativ weicher Sandstein, gelb, Obere Süßwassermolasse.

wurde das Kleindenkmal bereits restauriert ? NEIN

Größe

Höhe: 0,64 m

Breite: 0,445 m

Tiefe: nicht bekannt, fest eingemauert und mit Putz gefasst. **Geschätzte Dicke** 0,18 m.

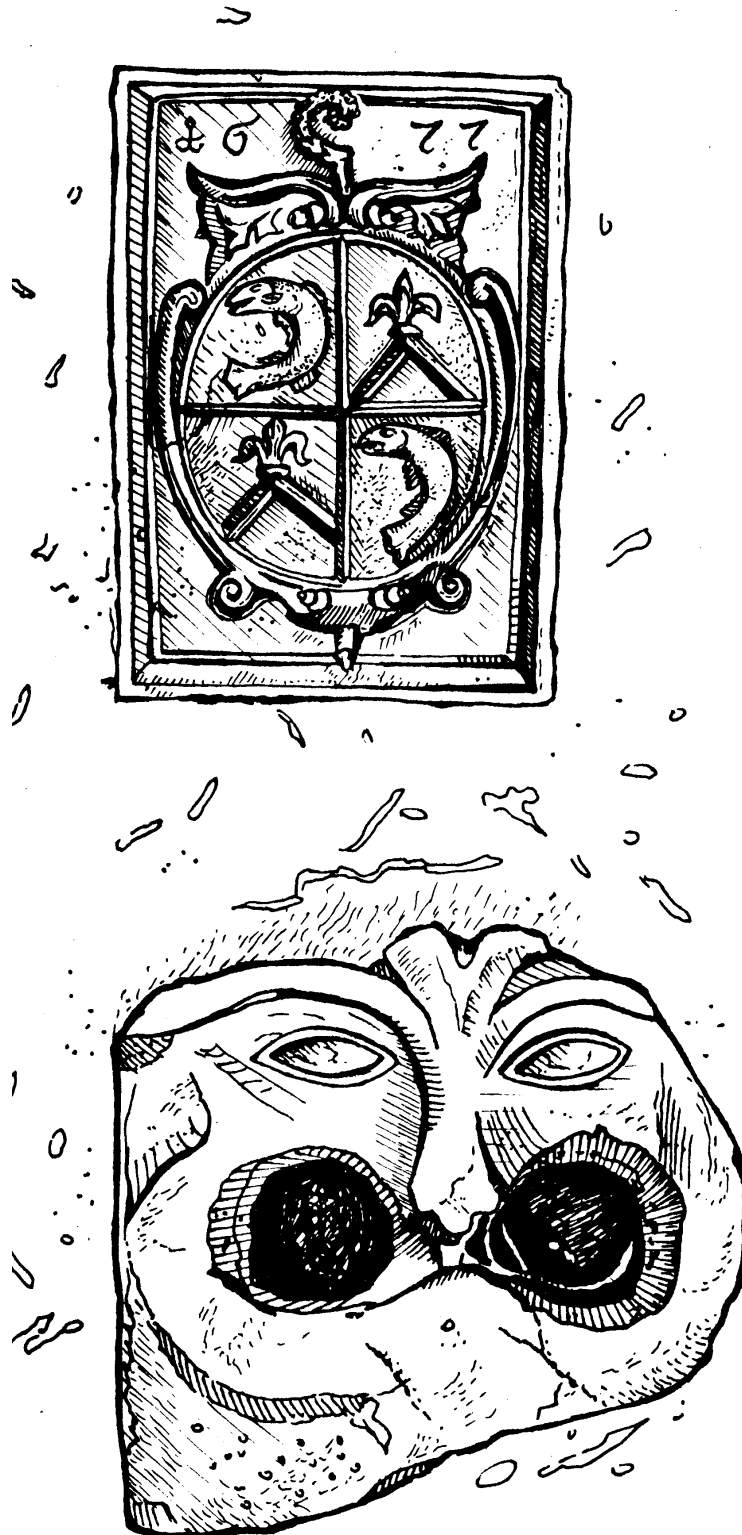
Gefährdungen: Witterung und Gefahr der Fremdeinwirkung
Vandalismus, Farbschmierereien usw.

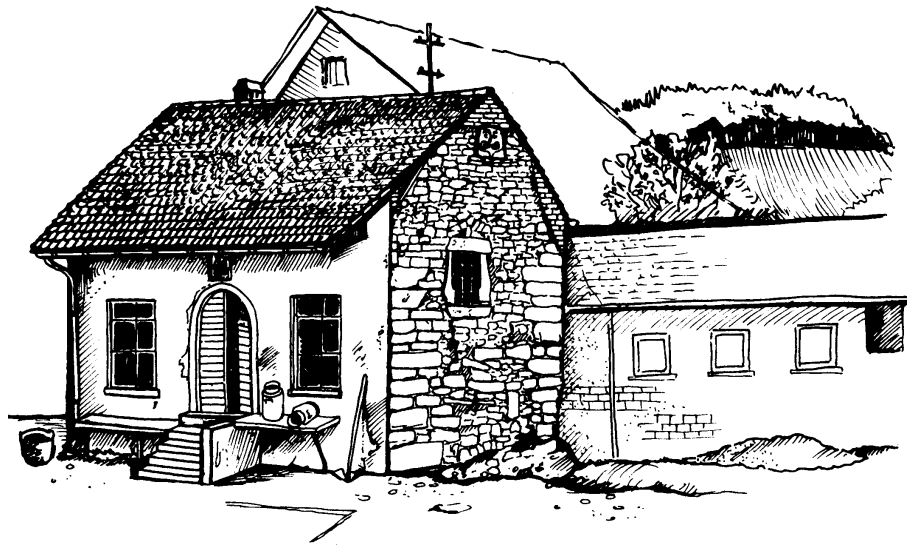
Lageplan:

ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf Seite 5 dieser Datei.

Zeichnung des Objekts:

Die Wappentafel ist in der oberen Bildhälfte dargestellt. Das Objekt der unteren Bildhälfte befindet sich an der selben Wand. Es war vermutlich ein Flugloch für Schleiereulen, das sich einst im Giebeldreieck des Speichers befand. Der Stein wird an anderer Stelle beschrieben.





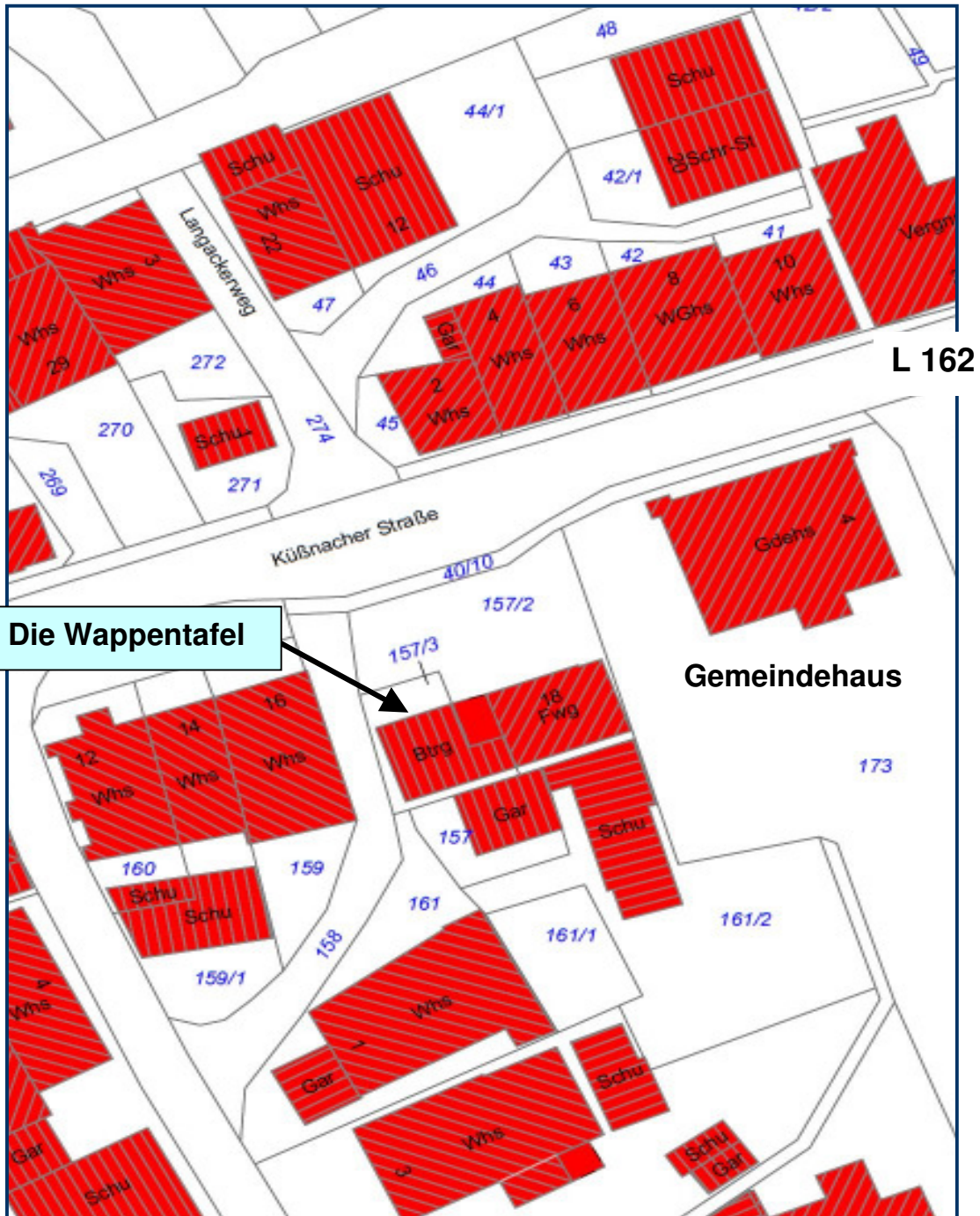
Beschreibung des Objekts

Wappen des Rheinauer Abtes Bernhard I. in Dangstetten.

Auf der Abbildung der folgenden Seite sieht man zwei Steinbildwerke, die am ehemaligen Milchhäusle in Dangstetten eingemauert sind. Gebäude und Wappentafel findet man bei der Bushaltestelle in Ortsmitte im hinteren Bereich des neu gestalteten Dorfplatzes. Wie nachfolgend erläutert wird, stand vermutlich dort ein kleiner Kornspeicher des Klosters Rheinau, der in späteren Jahren als Milchsammelstelle diente. Dieses Gebäude wurde abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt, der ebenfalls zunächst Milchsammelstelle war und später dann Feuerwehrdomizil wurde. Am 11.5.1984 fragte ich im Gemeindemitteilungsblatt, wer sich noch an die Herkunft der beiden Steine erinnern könne. Daraufhin erhielt ich von Herrn Josef Röhl, Dangstetten, ein altes Foto des alten Kornspeichers. Auf dem Bild waren beide Steine in eingemauertem Zustand zu sehen. Nach dem Foto wurde die oben wiedergegebene Zeichnung gefertigt. Beim Umbau zum Feuerwehrdepot musste, wie so oft, das alte Gebäude weichen. Die beiden Steinbilder wurden geborgen und in der zum Platz weisenden Wand des damaligen Neubaus eingemauert. Die Wappentafel trägt die Jahreszahl 1677. Der Salm im Wappen weist auf das Kloster Rheinau hin. Die Lilie auf dreieckiger Zinne ist das Familienwappen des Rheinauer Abtes Bernhard I. Das zweite Bildwerk zeigt ein Gesicht mit zwei kreisförmigen Vertiefungen. Ursprünglich war dieser Stein im Giebel des alten Gebäudes eingebaut und diente dort als Lüftung. Vermutlich waren die Öffnungen auch Fluglöcher für Schleiereulen, die man früher als Mäusejäger sehr schätzte. Eine Ecke des „Eulensteins“ brach ab und ging verloren. Ob das Löwengesicht einen tieferen Symbolwert besitzt, oder ob der Bildhauer seiner Phantasie freien Lauf ließ, weiß man nicht. Auf die einstige Zehntscheuer des Klosters Rheinau deutet auch die alte Gewinnbezeichnung "bei dem Speicher" hin, die man noch in älteren Karten findet.

Lage des Gebäudes

Dangstetten





Wappentafel des Klosters Rheinau in der
Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim.

Die Tafel war einst an der nach Westen weisenden
Seite des Turmes in großer Höhe angebracht.

Nr. 6985.06.03

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.06.03** Kurzbezeichnung: **0603**

Objekt: Wappen des Rheinauer Abtes Bernhard I.

Kartiert: Juni 2012

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: 79790 Küssaberg

Ortsteil: Rheinheim (Gemarkung Rheinheim)

Gewann: Kirche St. Michael, liegt im Ortszentrum, Kirche wurde über den Fundamenten des rechtsrheinischen römischen Kastells erbaut.

Flurstück: Lgb. Nr.11

Straße: Zurzacher Straße

Haus Nr.: Nr. 4 / Wappentafel innerhalb der Kirche.

Karte: DGK 1:5000 – Blatt "Rheinheim,, – Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47.709**

Hochwert: **52.72.275**

Art des Kleindenkmals: Wappentafel aus Stein

Datierung: 1671 durch Jahreszahl auf der Tafel

Die Jahresangabe in Römischen Zahlen lautet: MDC LXXI

Zustand: hat durch die „Sanierung“ gelitten. Siehe nachfolgende Erläuterungen.

Hinweise und Besonderheiten: siehe nachfolgende Beschreibung.

Material: relativ weicher, grünlicher Schilfsandstein aus der geologischen Formation des Keupers, vermutlich oberhalb Kadelburg in den dortigen Steinbrüchen gebrochen.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert ? JA, 1998

Größe :

Höhe: 1,40 m

Breite: 1,15 m

Tiefe: 0,22 bis 0,24 m

Höhe der beiden Figuren je 1,00 m

Wappenscheibe: H = 0,57 m, B= 0,55 m

Höhe der Bischofsmitra: 0,35 m

Gefährdungen: derzeit keine, sicher innerhalb des Kirchenraumes.

Lageplan: Die Stelle an der die Wappentafel innerhalb der Kirche angebracht ist, ergibt sich aus dem beigefügten Lageplan Seite 6.

Zeichnung der Wappentafel



Beschreibung der Wappentafel

Wappen des Rheinauer Abtes Bernhard I in Rheinheim.

Das Wappen befand sich ursprünglich an der Nordseite der Rheinheimer Pfarrkirche nahe des Turmes. Es wurde im Jahre 1998 im Zuge einer Renovation abgenommen und nach zweijähriger „Abwesenheit“ im Innern des Kirchenraumes, von innen gesehen „rechts“ des Haupteingangs an der Wand angebracht. Die Wappeninschrift lautet in Latein:

**BERNARDUS DEI ET APOSTOLICAE SEDIS GRATIA
ABBAS MONASTERII RHENOVENSI A. M DC LXXI**

"Bernhard von Gottes und des Apostolischen Stuhles
Gnaden Abt des Klosters Rheinau. Anno 1671"

Bernhard I von Freyburg stammt aus einer adeligen Rheinauer Familie und war von 1642 bis 1682 Abt des Klosters Rheinau. In der Wappentafel ist das Klosterwappen von Rheinau, der Salm, abgebildet. Eine Lilie auf dreieckiger Zinne führte Bernhard als Familienwappen. Die Figur links des Wappens stellt den heiligen Benedikt von Nursia dar. Er hält in der Hand den Weinbecher, mit dem ihn die Mönche des italienischen Klosters Vicovario vergiften wollten. Rechts sieht man den heiligen Fintan, der einer der Patrone von Rheinau ist. Er hält in der einen Hand das Buch als Symbol des Glaubens, in der anderen Hand einen Büßergürtel. Im biblischen Sprachgebrauch bedeutet der Gürtel Gerechtigkeit, Kraft, Treue, Wahrheit und Enthaltbarkeit. Der Gürtel ist auch das Zeichen der Einsiedler.

Während der Regierungszeit dieses Abtes führte das Hochstift Konstanz einen Rechtsstreit gegen die Klöster Muri, Rheinau, Engelberg und Fischingen. Konstanz behauptete, ein Mitspracherecht bei der Wahl der Äbte dieser Klöster zu haben. Dieser Rechtsstreit konnte dann mit viel Diplomatie beigelegt werden.

Ein weiterer Rechtsstreit begann, nachdem der Ortsadelige Karl von Oftringen ohne Erben gestorben war. Er vermachte die Herrschaft und das Schloss Oftringen dem Kloster Rheinau. Der Landgraf von Stühlingen, Maximilian von Fürstenberg, beanspruchte Oftringen für sich. Der Streitfall wurde zu Gunsten des Klosters entschieden. Oftringen war lange Zeit Sommerresidenz von Rheinau. Dorthin zogen sich Äbte und Mönche gerne zurück, um der sommerlichen Schnakenplage zu entgehen.

Eine schwere Heimsuchung erlebte Rheinau am 5. Januar 1656 im ersten Villmergerkrieg. Damals überfielen Züricher Truppen das Kloster und plünderten es völlig aus. Die Villmergerkriege waren Schweizer Glaubenskriege, in denen sich die evangelischen Kantone Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen, sowie Teile von Glarus und Appenzell gegen die katholischen Kantone der Innerschweiz verbündeten.

Bernhard I feierte im Jahre 1676 mit einem glänzenden Festgottesdienst sein goldenes Priesterjubiläum. Er war insgesamt 40 Jahre lang Abt in Rheinau.

Nachfolgend einige Anmerkungen zur erfolgten Sanierung des Wappens:

Diese erfolgte im Jahre 1998 durch den Freiburger Bildhauermeister und Steinrestaurator Armin Hellstern.

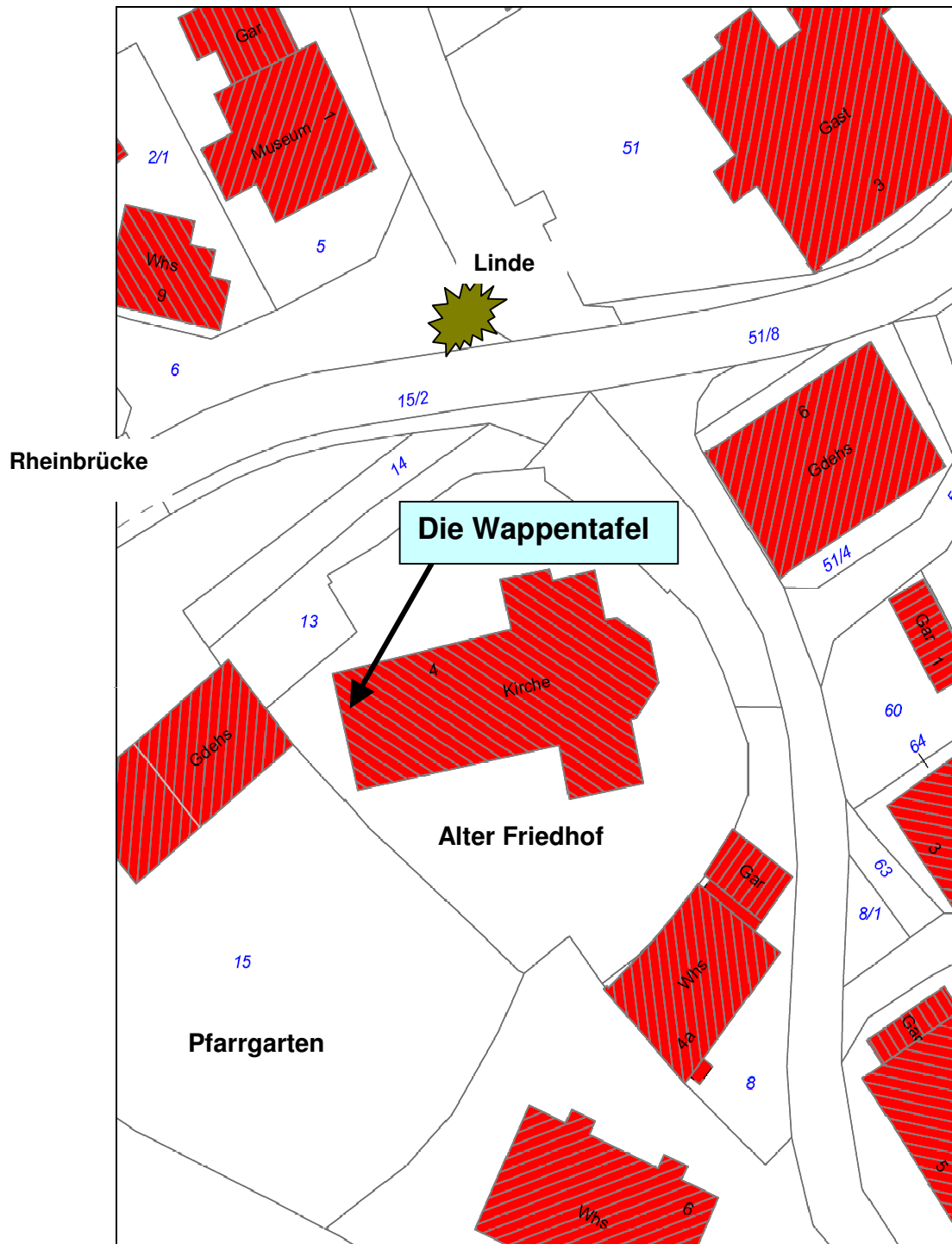
Bei der Abnahme aus der Außenwand zerbrach die Wappentafel. Sie wurde dann wieder zusammengeklebt und zur Wiedererlangung ihrer Festigkeit mit einer speziellen silikathaltigen Lösung mehrfach getränkt. Hierbei verlor das Steinbild allerdings seine scharfen Konturen. Die Oberfläche ist jetzt leider recht „undeutlich“ und verwaschen. Insofern kann man die Restauration nicht als gelungen bezeichnen. Bei künftigen ähnlichen Sanierungen wird man sich überlegen, ob man nicht besser das Objekt mit einem scharfen Meisel überarbeitet und so annähernd den alten Zustand wiederherstellt. Die Restaurierung kostete damals 10.173,79 DM. Spenden der Bürgerschaft ermöglichten diese außerplanmäßige Ausgabe. Eine Neuanfertigung der Wappentafel hätte zur damaligen Zeit etwa 8500.- DM gekostet. Entsprechende Angebote örtlicher Steinmetzen lagen vor.

Die Wappentafel war dann über zwei Jahre lang verschollen. Sie lag während dieser Zeit in der Werkstatt des Restaurators. In den Jahren 2001 / 2002 kam sie im Zuge der damaligen Innenrenovation zurück nach Rheinheim. Für das Aufhängen des Steinbildes im Kirchenraum berechnete Meister Hellstern weitere 1942,60 EUR.



Züricher Truppen überfallen 1656 im ersten Villmergerkrieg das Kloster und plündern es völlig aus. Zeichnung aus dem Buch „Steinbildwerke in Küssaberg“ – Küssaberg 1985.

Lageplan der Ortsmitte von Rheinheim





Wappentafel an der vom Kloster Rheinau erbauten Zehntscheuer in Rheinheim.

Das Gebäude beherbergt heute eine Bücherei der Gemeinde und ein Probelokal des örtlichen Musikvereins

Nr. 6985.05.04

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.06.04** Kurzbezeichnung: **0604**

Objekt: Wappen des Rheinauer Abtes Theobald von Greifenberg

Erfasst: Juni 2012

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: 79790 Küssaberg

Ortsteil: Rheinheim, historische Ortsmitte (Gemarkung Rheinheim).

Gewann: ohne Angabe, innerörtlich

Flurstück: 51/4

Straße: Zurzacher Straße

Haus Nr. 6 / ehemalige Zehntscheuer des Klosters Rheinau, jetzt
Gemeindebücherei und Proberaum des örtlichen Musikvereins.

Karte DGK 1:5000 – Blatt " Rheinheim „ – Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47.756**

Hochwert: **52.72.307**

Art des Kleindenkmals: Wappentafel aus Stein

Datierung: Jahreszahl 1593 auf der Wappentafel

Hinweise und Besonderheiten:

Siehe beigefügte Beschreibung. Der Abt Theobald von Greifenberg eignete sich seinen Adelstitel widerrechtlich an.

Zustand: relativ stark durch Witterungseinflüsse beschädigt, mit Mörtel ausgebessert, was zu einer weiteren Zerstörung des Steins führen wird.

Material: Schilfsandstein, grün, aus der geologischen Formation Keuper, der Stein ist gut zu bearbeiten und stammt vermutlich aus einem Steinbruch oberhalb von Kadelburg, der heute nur noch als teilweise eingestürzte Höhle vorhanden ist.

wurde das Kleindenkmal bereits restauriert ? **NEIN**, nur geflickt.

Größe : eine direkte Messung war nicht möglich . Eine sorgfältige Schätzung wurde vorgenommen – Vergleich mit einem an der Wand aufgestellten Meterstab.

Höhe: etwa 1,05 m

Breite: etwa 0,75 m

Tiefe: nicht feststellbar – etwa 0,20 m

Gefährdungen: direkt an der Straße, daher direkt den Autoabgasen ausgesetzt

Die größte Gefahr ist eine Steinvernässung hinter den Ausbesserungen mit nachfolgenden Frostschäden und Absprengungen.

Lageplan: Ein Plan, der die Ortsmitte von Rheinheim und das betreffende Gebäude zeigt, befindet sich auf Seite 5.

1593



Beschreibung der Wappentafel

Wappen des Klosters Rheinau an der Zehntscheuer Rheinheim.

In der ehemaligen Zehntscheuer des Klosters Rheinau befinden sich heute die Gemeindebücherei und ein Probelokal des örtlichen Musikvereins. Das Gebäude steht in der Ortsmitte von Rheinheim und befindet sich im Eigentum der Gemeinde Küssaberg. Im Jahre 2011 wurde die Außenfassade renoviert. Der stattliche Bau wurde 1593 in spätgotischem Stil erbaut. Der damals regierende Abt, Johannes Theobald Werlin von Greifenberg, ließ auf der Nordwestseite links vom ehemaligen Scheunentor eine Wappentafel anbringen, auf welcher geschrieben steht:

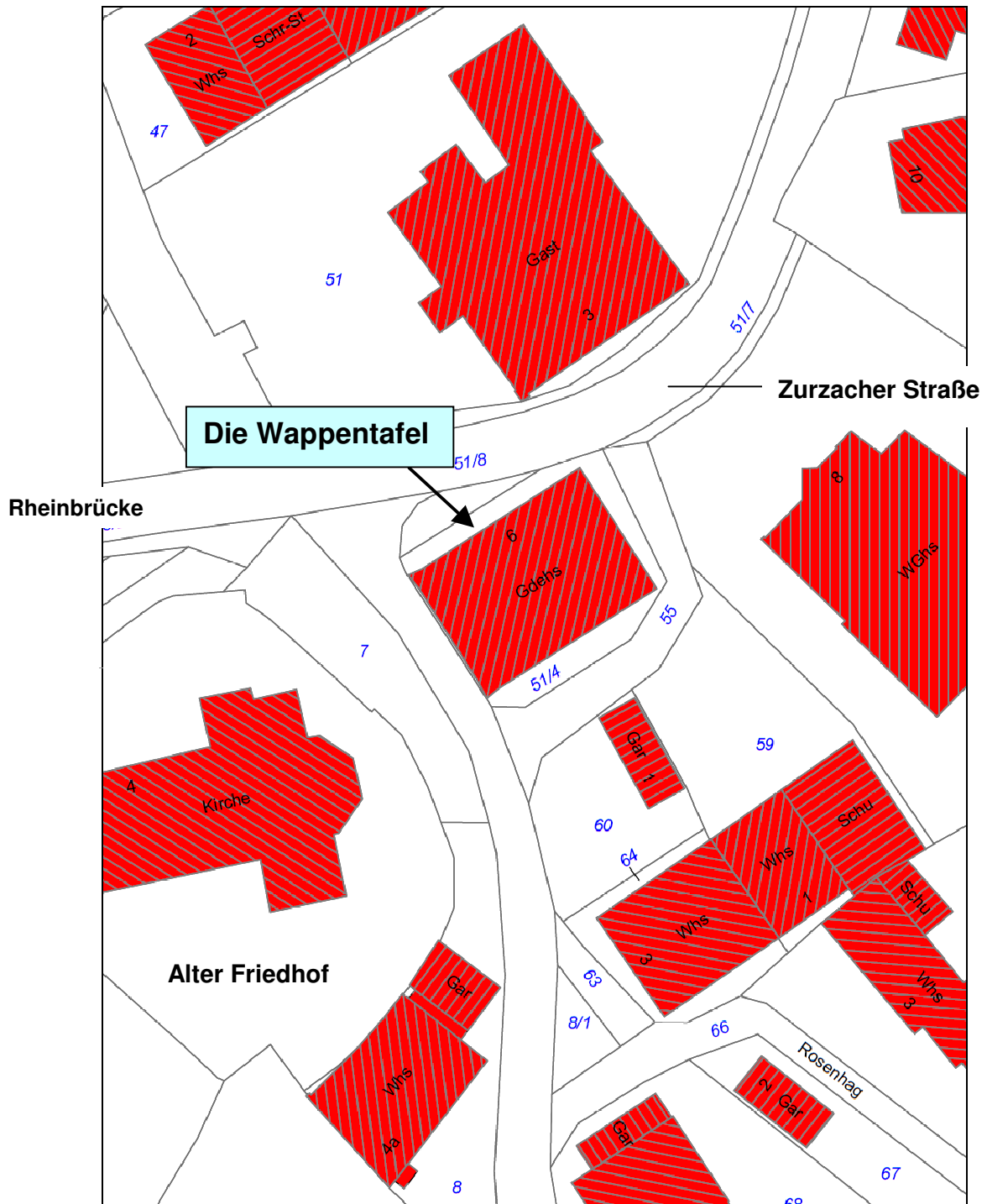
"Johannes Theobaldus von Gottes Gnaden
Appte des Gottshus Rinow, 1593"

Das Greifenbergsche Wappen findet man außerdem am katholischen Pfarrzentrum DIE BRÜCKE und auf einer Tafel, die sich auf der Südwestseite des ehemaligen Rheinheimer Pfarrhauses, also auf der Rheinseite befindet. Diese Wappen werden an späterer Stelle unter den Ordnungszahlen **6985.06.05** und **6985.06.07** beschrieben. Der Greif ist das Familienwappen des Abtes. Woher die Palmzweige im Wappen links unten stammen, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Möglicherweise wurden sie erst nach der Wahl Greifenbergs zum Abt in das Wappen eingefügt. Nach der Bibel ist der Palmzweig das Zeichen des von Gott erwählten Menschen. Die entsprechende Bibelstelle findet man in der Offenbarung des Johannes, Kapitel 7, Vers 9. Die in der Wappentafel verwendete Symbolik kann man heute nur noch mit Mühe entschlüsseln:

Die seitlich des Wappens angebrachten Schmucksäulen sind reich verziert. Auf der linken Säule erkennt man Blumen, die sich gerade öffnen, auf der rechten einen sogenannten Palmettenfries. Die Bibel beschreibt im 1. Buch der Könige, im 6. Kapitel, Verse 29, 32 und 35, „dass der Tempel Salomos mit Schnitzwerk von Cherubim, Palmen und aufbrechenden Blumen“ verziert war. Möglicherweise besteht eine Gedankenverbindung zwischen dem Bildschmuck des Wappens und der Bibelstelle. Die Wappentafel ist im Stile der italienischen Frührenaissance, welche dort etwa von 1420 bis 1500 dauerte, ausgeführt. Vergleichbare Arbeiten findet man an Brunnen und Kirchen in Florenz und am Südportal des Domes von Como. Bemerkenswert ist, dass die Verzierungen der beiden Säulen nicht symmetrisch ist. Das Bildwerk ist durch die Witterung stark beschädigt, so dass die Zeichnung nur noch annähernd das frühere Aussehen beschreiben kann. Im Gewölbescheitel des großen Torbogens auf der Nordwestseite findet man die Jahreszahl 1839.



Plan der Ortsmitte von Rheinheim, der die Gesamtsituation und das betreffende Gebäude zeigt.



Ende der Datei



Großes Wappen des Klosters Rheinau,
des Abtes Theobald von Greifenberg
am Begegnungszentrum "Die Brücke"
in Rheinheim:

Das Gebäude war vermutlich früher
die zum gotischen Pfarrhaus gehörige
„Pfarscheuer“

Nr. 6985.06.05

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.06.05** Kurzbezeichnung: **0605**

**Wappen des Rheinauer Abtes Theobald von Greifenberg am
katholischen Begegnungszentrum „Die Brücke“ in Rheinheim**
Kartiert: Juni 2012

Kreis: Waldshut
Gemeinde: 79790 Küssaberg

Ortsteil: Rheinheim, historisches Zentrum (Gemarkung Rheinheim)

Gewann: keine Angaben - Ortskern

Flurstück: Nr. !5, wie das westlich davon gelegene ehemalige Pfarrhaus

Straße: Zurzacher Straße

Haus: ohne eigene Hausnummer: Kath. Gemeindehaus „Die Brücke“

Karte DGK 1:5000 – Blatt “Rheinheim „ – Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47.687**

Hochwert: **52.72.272**

Art des Kleindenkmals: Wappentafel aus Stein bestehend.

Datierung: 1596 . Jahreszahl über dem Wappenschild.

Hinweise und Besonderheiten: schöne spätgotische Überstabungen als Randeinfassung der eigentlichen Wappentafel. Siehe hierzu auch nachfolgenden Text.

Zustand: Schäden am oberen und am unteren Gesims: Aufspaltungen und ausgebrochene Partien im Stein. Sachgemäße Ausbesserung bald erforderlich, eventuell Blechabdeckung des oberen Gesimses und dünner Glattstrich aus wasserdichtem Mörtel auf dem unteren Gesims.

Material: Graugrüner Sandstein aus der geologischen Formation Keuper. vermutlich aus einem früheren Steinbruch bei Kadelburg. (Sogenannter Schilfsandstein)

wurde das Kleindenkmal bereits restauriert ? NEIN

Größe :

Höhe – Wappen alleine: etwa 0,75 m - mit oberem und unterem Gesims, etwa 1,05m.

Breite des Wappens alleine: etwa 0,62 m - mit Gesimsüberstand, etwa 0,96 m

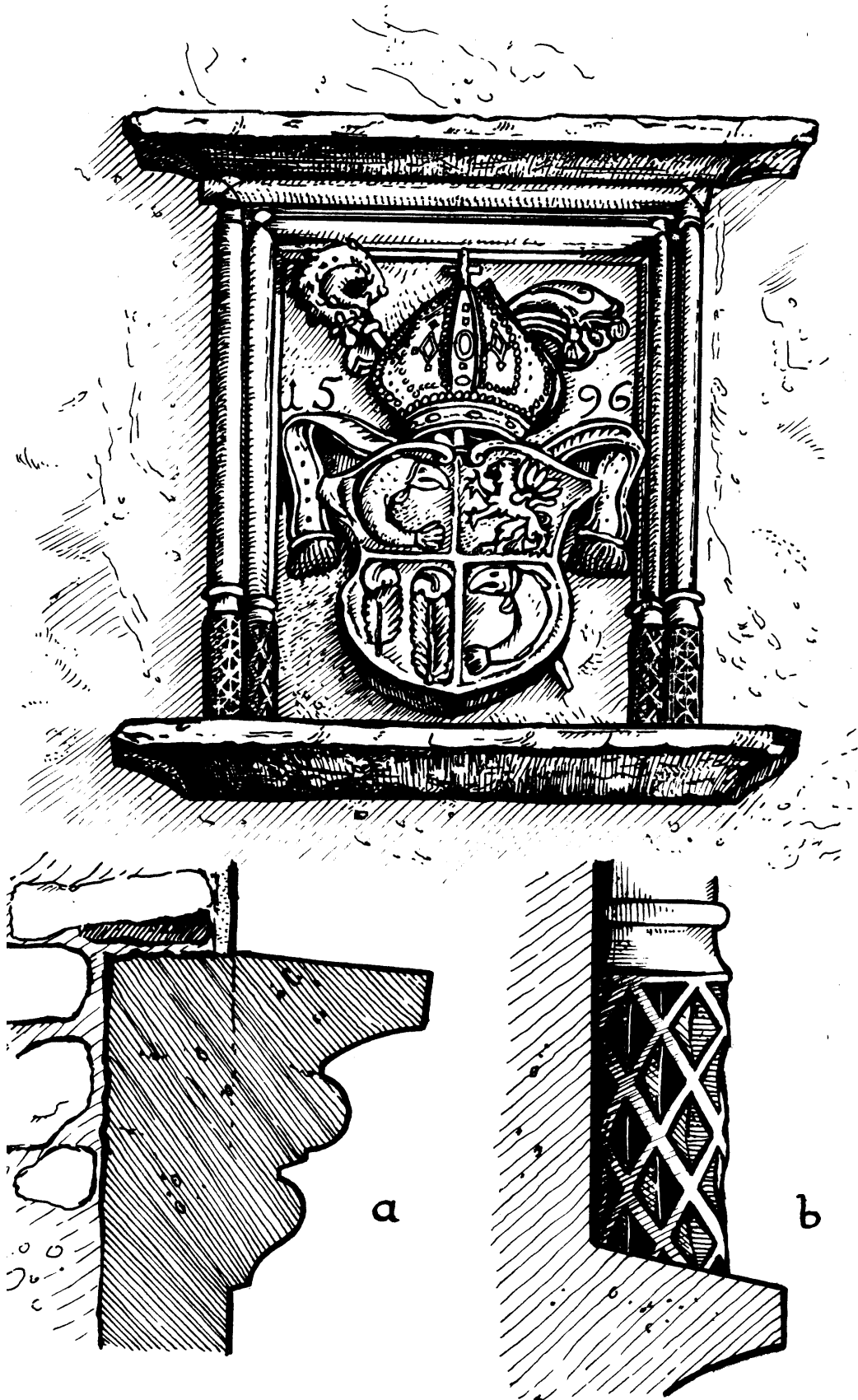
Tiefe: nicht zu ermitteln, da fest eingemauert: ca. 0,18 bis 0,20 m

Gefährdungen: Fortschreitende Zerstörung der Gesimse durch Aufspalten des Gesteins, Eindringen von Wasser und in der Folge Schäden durch Hitze und Frost

Lageplan:

ein Lageplan zum Auffinden des Gebäudes befindet sich auf der Seite 5.

Zeichnung der Wappentafel



Beschreibung der Wappentafel

Wappen des Rheinauer Abtes Theobald von Greifenberg.

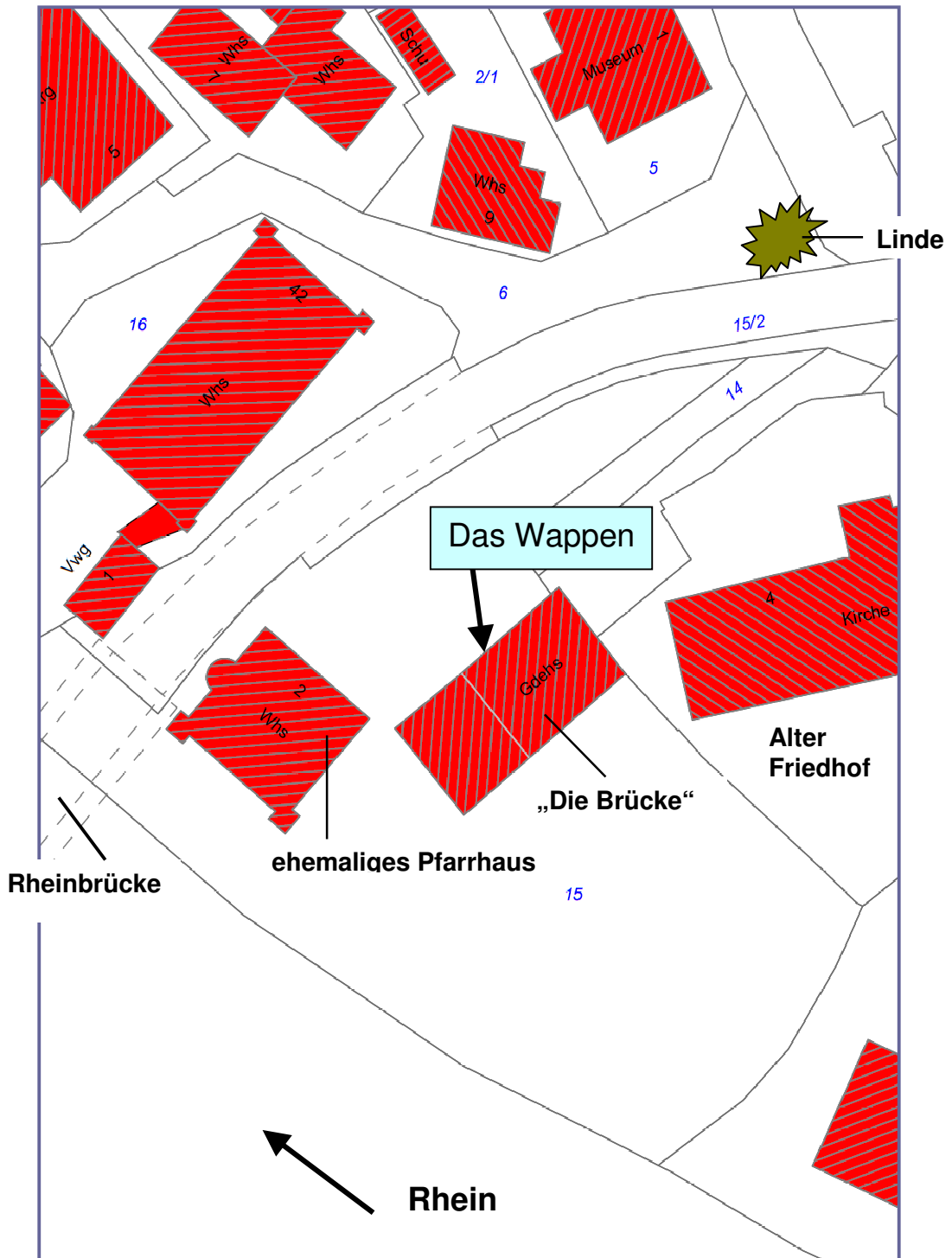
Über dem Eingangsportal des katholischen Pfarrzentrums „DIE BRÜCKE“, einem großen Rundbogen, ist die abgebildete Wappentafel eingemauert. Das Gebäude war früher die dem Pfarrhaus Rheinheim zugehörige Pfarscheune. Auf der Tafel erkennt man die Jahreszahl 1596. Johann Theobald Werlin von Greifenberg stammt aus einer adeligen Frauenfelder Familie. Er war von 1565 bis 1598 Abt des Klosters Rheinau und ist dort vor allem durch seine rege Bautätigkeit hervorgetreten. Im Kloster Rheinau ließ er eine neue Bibliothek erbauen. Auf seine Veranlassung wurde erstmals zur Rheinauer Klosterinsel eine steinerne Bogenbrücke erstellt. Er ließ auch die dortige Klosterkirche völlig umgestalten. 1572 wurde in Rheinau ein neuer Kirchturm errichtet, im Städtchen Rheinau entstanden ein neues Spital und eine Kapelle. Sein Wappen findet man im Vorhof des Klosters Rheinau und an einem der beiden Kirchtürme des Klosters. In Rheinheim sind zwei weitere Greifenbergsche Wappentafeln erhalten geblieben. Die eine befindet sich an der Zehntscheuer gegenüber dem Gasthaus zum Engel, Nr. 6985.06.04, die andere auf der Südwestseite des ehemaligen Pfarrhauses - Rheinseite Nr. 6985.06.07.

Das abgebildete Wappen zeigt in zwei Feldern den Rheinauer Salm, dazu rechts oben einen Greifen, links unten zwei gebogene Palmzweige, die aber auch verschiedentlich als Federn gedeutet werden.

In der Zeichnung sieht man außerdem bei a) einen Schnitt durch das obere Kraggesims, bei b) ist das untere Gesims mit einer der verzierten Säulenbasen dargestellt. Die Tafel hat durch Witterungseinflüsse schon sehr stark gelitten. Das obere Gesims müsste durch eine einfache Kupferabdeckung mit Tropfkante oder durch einen wasserdichten Glattstrich geschützt werden. Die beschädigten Partien, die sich vor allem im Bereich der vier Säulen befinden, müssten durch Einsetzen neuer Stücke repariert werden. Der zweifach vorhandene Greif sollte leicht mit dem Meißel nachgearbeitet werden.

Die Regierungszeit des Abtes Theobald von Greiffenberg fällt in die Zeit der Französischen Glaubenskriege. In der sogenannten Bartholomäusnacht von 1572 wurden in Frankreich über 10 000 protestantische Hugenotten ermordet. Der Krieg griff auf England und Spanien über. 1588 wurde die große Spanische Flotte, die sogenannte Armada, vernichtet. Die Kriege endeten 1598 mit dem Edikt von Nantes, das den französischen Protestanten Gewissensfreiheit und Schutz vor weiterer Glaubensverfolgung zusicherte.

Ortsmitte von Rheinheim





Wappen des Klosters Rheinau
über dem Portal des ehemaligen Pfarrhauses
in Rheinheim

Der Rheinauer Abt Bonaventura II verewigte sich
mit einer Tafel aus gebranntem Ton.

Nr.6985.06.06

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.06.06** Kurzbezeichnung: **0606**

Kartiert: Juni 2013

Wappentafel des Rheinauer Abtes Bonaventura II am ehemaligen Pfarrhaus in Rheinheim, Haupteingang, Nordostseite.

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: 79790 Küssaberg

Ortsteil: Rheinheim, historische Ortsmitte (Gemarkung Rheinheim)

Gewann: keine Angabe; ehemaliges Pfarrhaus

Flurstück: 15

Straße: Zurzacher Straße

Haus Nr.: 2, eines der schönsten gotischen Gebäude am Hochrhein.

Karte DGK 1:5000 – Blatt " Rheinheim,, – Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47.674**

Hochwert: **52.72.266**

Art des Kleindenkmals: Wappentafel aus Stein.

Datierung: 1569 die Jahreszahl findet man im großen Türsturz der Eingangstür unterhalb des Wappens.

Hinweise und Besonderheiten: bemalte Terrakotta von bemerkenswerter Größe. Die Tafel war bis etwa 2001 unbemalt.

Zustand: noch relativ gut: infolge des gerissenen Türsturzes unterhalb der Tafel ist aber auch die Tafel mehrfach gerissen. Das Rissbild wird auf einer der nachfolgenden Seiten näher kommentiert.

Material: Terrakotta (gebrannter Ton).

wurde das Kleindenkmal bereits restauriert ? NEIN die Farbgebung wird nicht als Restauration betrachtet.

Größe :

Höhe: 0,64 m

Breite: 0,745 m

Tiefe: nicht bekannt, da in der Wand eingelassen.

Gefährdungen: der mächtige Türsturz unter der Tafel ist gerissen. Es besteht die Gefahr, dass der Sturz sich weiter senkt, die Risse sich weiter öffnen und die Tafel weiteren erheblichen Schaden erleidet.

Lageplan: ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der Seite 8 .

Zeichnung der Wappentafel





Das gotische Pfarrhaus mit Eingangstür und „Supraporte“



Wappentafel und mittig gerissener Steinbalken über dem Portal

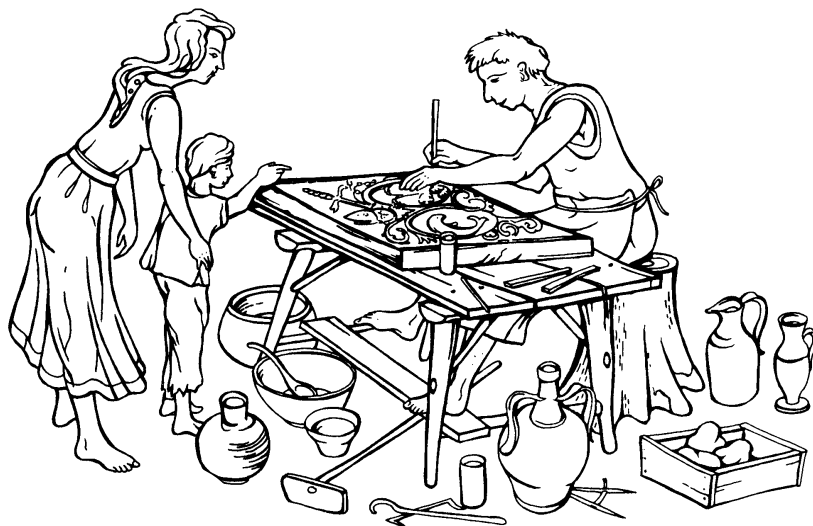
Beschreibung der Wappentafel

Wappen des Rheinauer Abtes Bonaventura II in Rheinheim.

Im Kloster Rheinau gab es zwei Äbte, die sich Bonaventura nannten. Bonaventura von Wellenberg war von 1529 bis 1555 Abt und stammte aus einem Züricher Geschlecht. Der zweite Abt mit diesem Namen war Bonaventura Lacher von Einsiedeln. Seine Wappentafel ist auf der vorhergehenden Seite abgebildet. Es handelt sich hierbei um keine Steinmetzarbeit, sondern um eine sogenannte Terrakotta, also um ein Bildwerk aus gebranntem Ton. Die Tafel befindet sich über dem Hauptportal des ehemaligen Rheinheimer Pfarrhauses. Nicht bekannt ist, in welcher Werkstatt die Schmuckplatte geformt und gebrannt wurde. Sie ist von hohem künstlerischem Wert. Für ihre Herstellung und den Brand waren Erfahrung und fundiertes handwerkliches Können erforderlich.

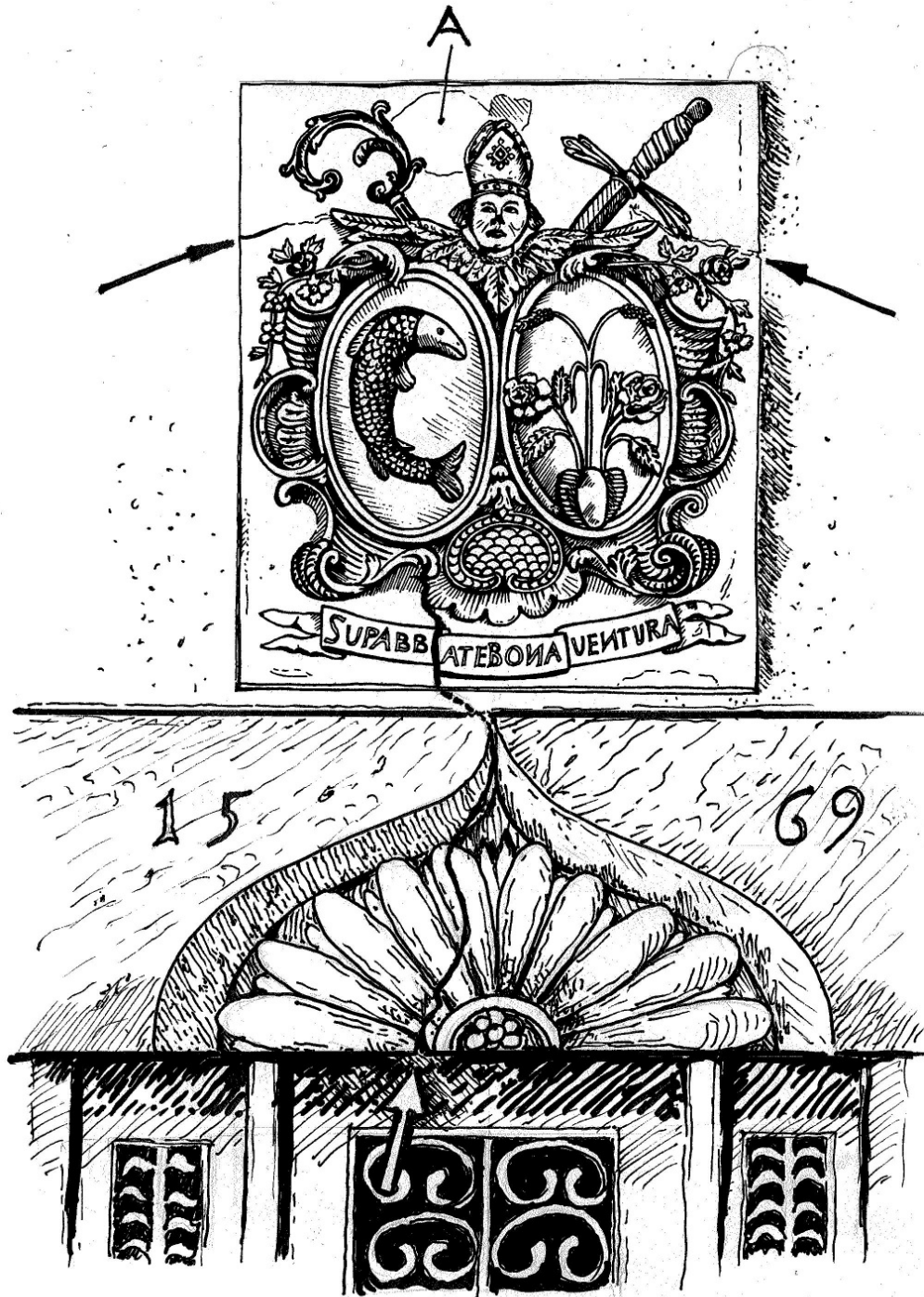
Bonaventura II Lacher von Einsiedeln war von 1775 bis 1789 Abt in Rheinau. Sein Vater stand im Dienste des Klosters Einsiedeln. Bei Amtsantritt Bonaventuras war das Kloster Rheinau stark verschuldet. Für einige Unruhe sorgten damals auch die aus Frankreich kommenden Ideen der Aufklärung. Diese freiheitlichen Gedanken machten auch vor den Klostermauern nicht halt und wurden in einer Gegend, in der noch die Leibeigenschaft herrschte, als außerordentlich revolutionär empfunden. Kennzeichnend für die Philosophie der Aufklärung war der unbedingte Glaube an Geist und Persönlichkeit des Menschen. Die Vertreter dieser Geistesrichtung setzten dem christlichen Endzeitglauben den Glauben an ein Zeitalter der Vernunft und menschlichen Vollkommenheit entgegen. Die Wurzeln unserer heutigen Demokratie gehen auf die Zeit der Aufklärung zurück.

1778 feierte das Kloster Rheinau sein tausendjähriges Bestehen. Das Hochamt am Hauptfesttage zelebrierte Fürstabt Gerbert von St. Blasien. Der Abt Bonaventura Lacher wird als aufbrausend und unbeständig beschrieben. Er änderte häufig seine Anweisungen und schuf dadurch Unzufriedenheit und Missmut. Das Wappenbild zeigt links den Rheinauer Salm, rechts das Familienwappen Bonaventuras, Ähren und Rosen auf einem sogenannten Dreiberg. Die Tafel ist ganz im Stile des Barock ausgeführt. Nur die Blumenranken weisen auf das kommende Rokoko hin.



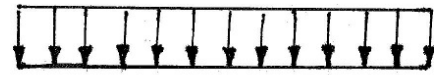
Die Wappentafel und ihre Schäden

Dargestellt ist die Wappentafel, darunter der Türsturz mit dem Riss in der Mitte des Steinbalkens, der durch einen weißen Pfeil markiert ist. Der Riss setzt sich nach oben fort. Schwarze Pfeile: Risse, die schon 1984 beobachtet wurden.

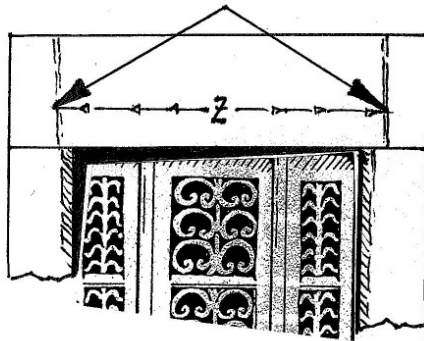


Die Kennzeichnung „A“ markiert eine Schadstelle in der Tafel.

Auf dem Türsturz lastet das Gewicht der über dem Sturz gelegenen Gebäudeteile. Warum der steinerne Balken gerissen ist, lässt sich nicht mehr feststellen. Oft bricht ein tragendes Bauelement infolge von Erschütterungen. Es könnte also ein Erdbeben die Ursache gewesen sein oder die dauernde Erschütterung durch den Straßenverkehr.

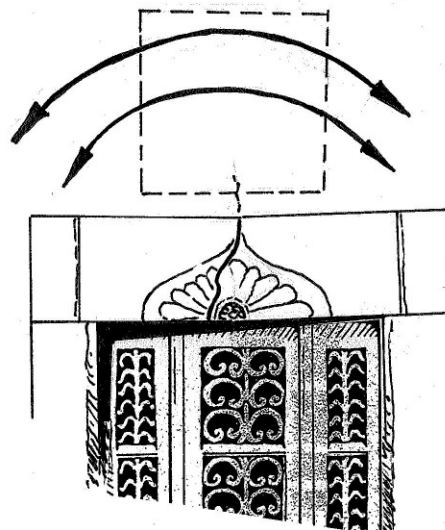


Auflast



Kräfteverlauf

Die Zeichnung oben zeigt den Kräfteverlauf in dem noch ungerissenen Steinbalken. Die Last aus dem Gebäude erzeugt zwei Druckkräfte, die in der Skizze durch die beiden schwarzen Pfeile dargestellt sind. Im Balken selbst entsteht eine Zugkraft „Z“. Man bezeichnet den als Kräfedreieck dargestellten Kräfteverlauf auch als „Sprengwerk“. Durch die tief in den Balken eingekerbte Verzierung ist der Balken in seiner Mitte von Anfang an erheblich geschwächt. Die Kerbe über der Blume gibt also die spätere Bruchstelle bereits vor.

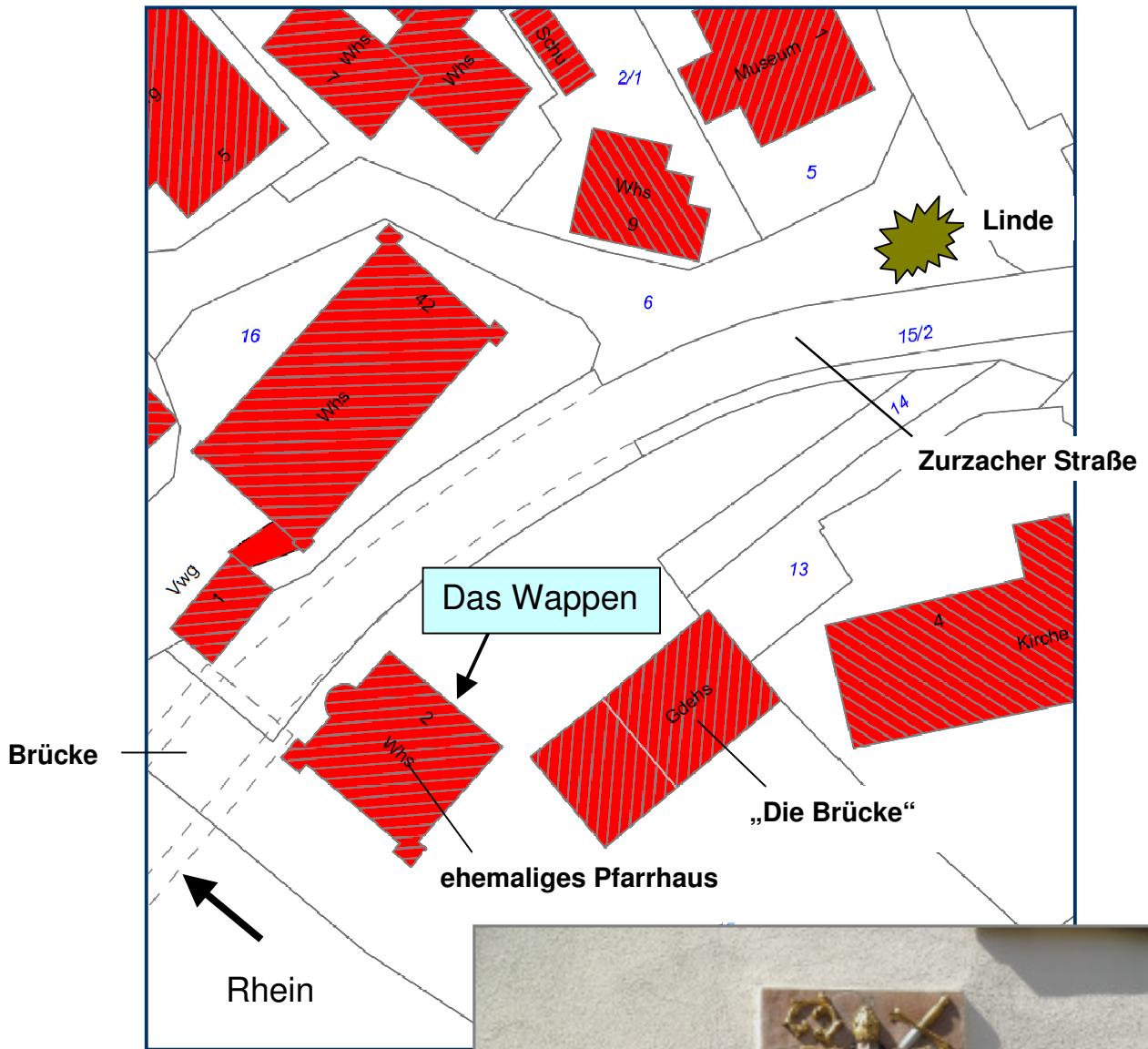


Gewölbewirkung

der gerissene Balken

Nachdem der Balken gerissen ist, bildet sich in der Wand über der Tür ein Gewölbe, Der unter dem Gewölbe gelegene Teil der Wand sackt jetzt ab und die Tafel bekommt die schon beschriebenen Risse im Bereich des Gewölbebogens. Teile der Tafel werden abgesprengt.

Ortsmitte von Rheinheim





Wappentafel des Klosters Rheinau auf der Rheinseite des ehemaligen Pfarrhauses in Rheinheim.

Der Abt Theobald von Greifenberg ließ einst auf der Südwestseite des gotischen Gebäudes sein Wappen anbringen.

Nr. 6985.06.07

Erhebungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.06.07** Kurzbezeichnung: **0607**

**Objekt: Wappen des Rheinauer Abtes Theobald von Greifenberg
am ehemaligen Pfarrhaus in Rheinheim, Rheinseite.**

Kartiert: Juni 2012 / Oktober 2012

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: 79790 Küssaberg

Ortsteil: Rheinheim, historischer Ortskern (Gemarkung Rheinheim)

Gewann: ohne Angaben, ehemaliges Pfarrhaus

Flurstück: Nr. 15

Straße: Zurzacher Straße

Haus Nr.: 2, ein stattliches Gebäude aus der Zeit der Gotik.

Karte DGK 1:5000 – Blatt "Rheinheim" – Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47.661**

Hochwert: **52.72.258**

Art des Kleindenkmals: Wappentafel aus Stein

Datierung: 1569 in einem extra Feld im unteren Teil der Tafel. Zeitweise ist die Tafel durch einen Fensterladen verdeckt.

Hinweise und Besonderheiten: siehe Beschreibung.

Zustand: Stark der Witterung ausgesetzt. Rechts oben Abplatzungen an der auf einer Ziersäule aufgesetzten „Vase“ und erste Risse

Material: Gelber Sandstein, Obere Süßwassermolasse.

wurde das Kleindenkmal bereits restauriert ? NEIN

Größe :

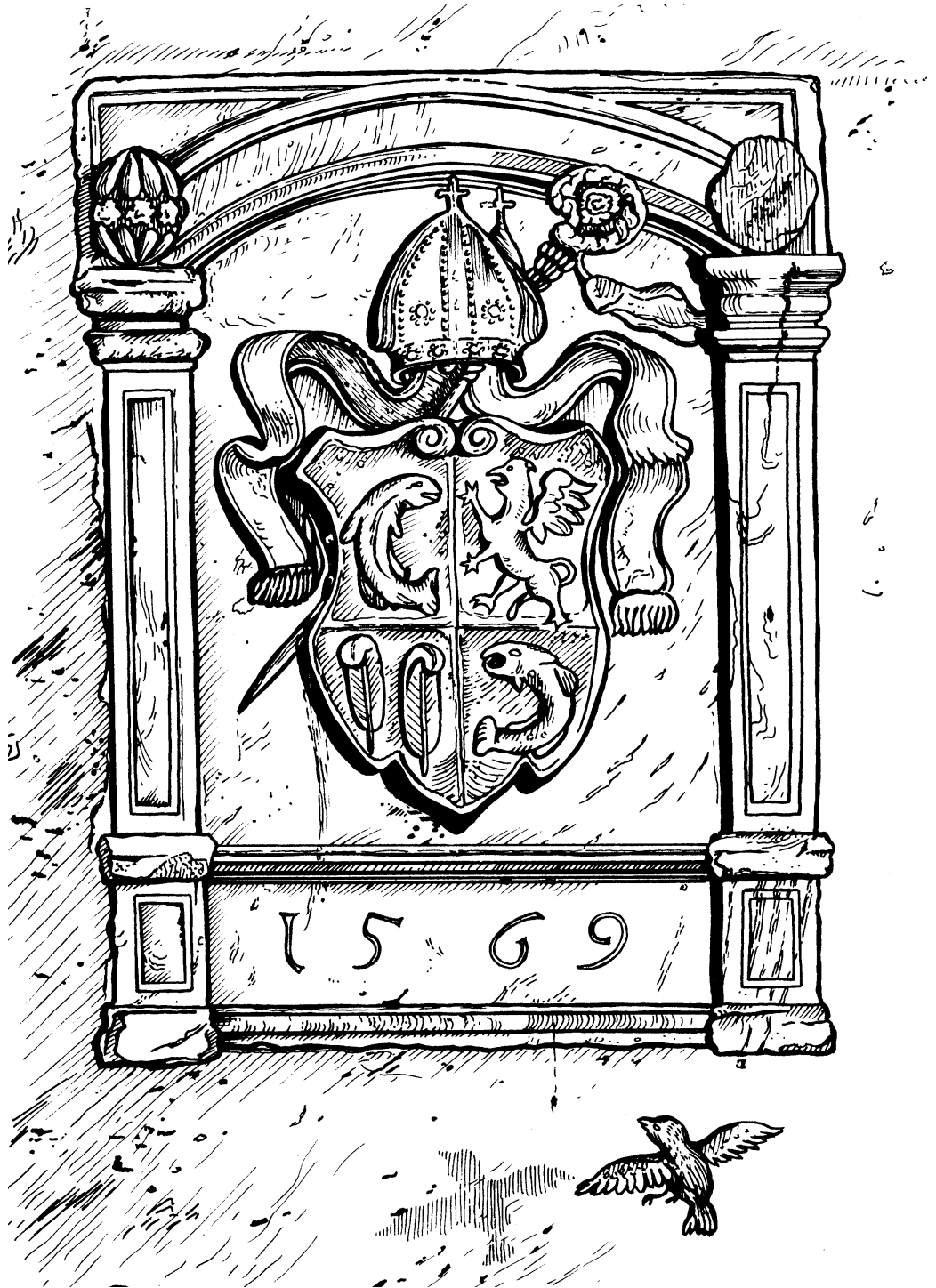
Höhe: 1,02 m gesamt. Die Tafel befindet sich im ersten Stock und ist nicht zugänglich.
Um sie zu vermessen muss man sich weit aus dem Fenster lehnen.

Breite: etwa 0,90 m

Tiefe: nicht bekannt: vermutet: etwa 0,18 m. Die Tafel ist bündig eingemauert,

Gefährdungen: hauptsächlich gefährdet durch Witterungseinflüsse, gefährdet aber auch durch menschliche Dummheit: durch falsche Steinsanierung, durch unsachgemäße Farbgebung oder Ausbesserung mit Zementmörtel.

Lageplan: ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der letzten Seite der Datei (Seite 5).

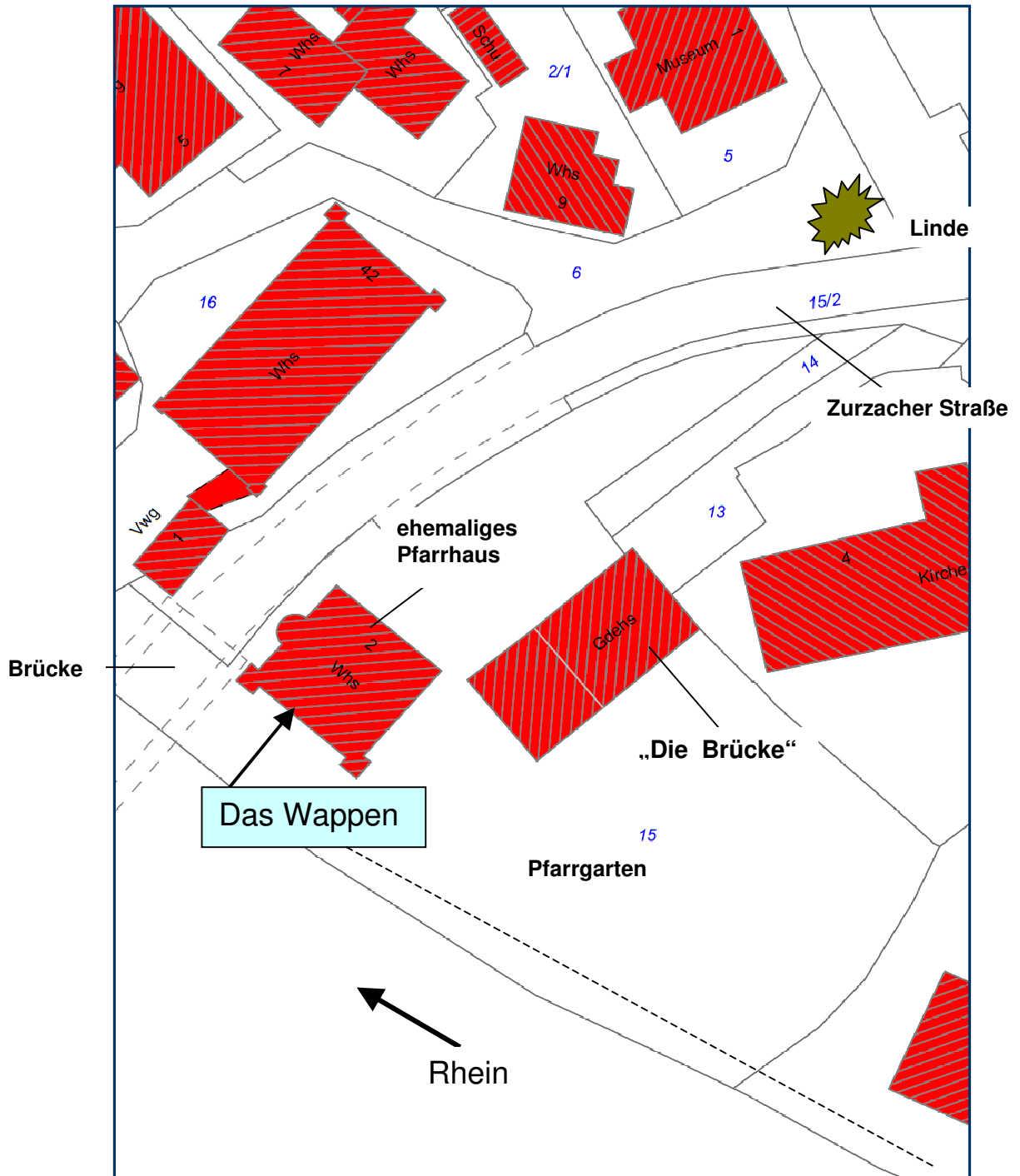


Beschreibung des Kleindenkmals

Greifenbergsches Wappen am ehemaligen Rheinheimer Pfarrhaus.

Kommt man zu Fuß von Zurzach her über die Rheinbrücke, so kann man in Höhe des ersten Stocks des ehemaligen Rheinheimer Pfarrhauses die beschriebene Steintafel erkennen. Nur wenige Küssaberger konnten bisher das gesamte Wappen betrachten, da dieses oft durch einen Fensterladen verdeckt war. Nach erfolgter Renovation des Hauses mit Abänderung der Klappläden ist nun die Wappentafel in ihrer ganzen Größe zu sehen. Von den sieben steinernen Abtswappen in unserer Gemeinde stammen drei von Johannes Theobald Werlin von Greifenberg. Das hier beschriebene Steinrelief besteht aus relativ weichem gelbem Sandstein, sogenanntem "Lienheimer Bergstein" aus der Oberen Süßwassermolasse und ist daher besonders stark durch Witterungseinflüsse gefährdet. Der Stein wird östlich der Küssaburg gefunden. Dort liegen, wie man mir sagte, größere Blöcke im Untergrund der Äcker. In einem Steinbruch der Firma Keller, Lottstetten, auf der Höhe des Kalten Wangen, westlich der Straße von Klettgau nach Hohentengen wird der Stein aber auch als Werkstein gebrochen. Folgende Schäden sind bereits feststellbar: Die früheren Verzierungen auf der abgebildeten Mitra sind nur noch zum Teil zu erkennen, die Basen der beiden seitlichen Säulen sind sehr stark verwittert. Auch das Kapitell der rechten Säule und die darauf befindliche „Vase“ weisen erhebliche Schäden auf. Teilweise spaltet sich der Stein auf, so zum Beispiel beim schon erwähnten rechten der beiden vasenförmigen Säulenaufsätze, dessen vordere Rundung schon abgefallen ist. Im Wappen erkennt man zweimal den Rheinauer Salm, dazu das Greifenbergsche Wappen, welches aus dem Greif und den beiden Palmzweigen bzw. Federn besteht. Sind es Palmzweige oder Federn? Diese Frage war nur nach längeren Recherchen zu beantworten. Der sonst sehr gewissenhafte Prof. Roder aus Dangstetten bezeichnet die beiden gebogenen Federn als Palmzweige. Aus der „Schweizer Zeitschrift für Heraldik“, Ausgabe 1915, Seite 26 ergibt sich aber, dass es sich bei den beiden Symbolen tatsächlich um Federn handelt. Sie stammen aus dem Wappen von Werlis Mutter, die eine geborene Hürus aus Konstanz war. Interessant ist ein Hinweis dass durch das Symbol der Feder zum Teil auch Tugenden dargestellt wurden, wie Klugheit, Mäßigung und Mut. Siehe hierzu die ausführlichen Literaturangaben in „Steinbildwerke in Küssaberg“

Den Adelstitel - von Greifenberg - legte sich die Familie des Abtes nach dem Kauf der Herrschaft Greifenberg bei Grüningen im Thurgau vermutlich widerrechtlich zu. Der Greif, Gryff oder Greiff ist ein Fabeltier, halb Löwe, halb Adler. Die ältesten Steinbilder von Greifen stammen aus den über 2800 Jahre alten Ruinen der Königspaläste von Nimrud, in der Nähe von Mossul am Tigris. Die alten Griechen verwendeten den Greif häufig als Eckfigur ihrer Tempeldächer. Er galt als Zeichen der Kraft und Wachsamkeit. In der christlichen Kunst erscheinen Abbildungen von Greifen etwa ab dem 7. Jahrhundert. Das Fabeltier aus Löwe und Adler gehört sowohl der Erde als auch dem Himmel an. Der Greif galt daher im Mittelalter als Symbol der beiden Naturen Christi und Sinnbild der Auferstehung.



Ortsmitte von Rheinheim



Das Wappen zwischen den Fensterläden.



Das gotische Pfarrhaus von der Rheinseite aus gesehen



Wappen am Torgebäude der Küssaburg
über dem Haupteingang der Burg
auf Gemarkung Bechtersbohl.

Das Wappen war die einst Visitenkarte des
Burgherrn.

Nr. 6980.06.08

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6980.06.08** Kurzbezeichnung: **0608**

Objekt: Wappen über dem Hauptzugang zur Küssaburg.

Kartiert: Juni 2012

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: 79790 Küssaberg

Ortsteil: Bechtersbohl, (Gemarkung Bechtersbohl)
Früher bestand eine eigene Gemarkung „Küssaberg“

Gewann: Distrikt Schlossberg
Flurstück: 801, Eigentümer Landkreis Waldshut.
Straße: Keine Angabe, es ist die Burgruine
Haus Nr.: Ruine Küssaburg, östliche Fassade, Eingangsgebäude

Karte DGK 1:5000 – Blatt “Bechtersbohl Süd“ Nr. 8416.1

Rechtswert: 34.51.520
Hochwert: 52.73.955

Art des Kleindenkmals: Wappentafel neueren Datums.
Datierung: 1982 ermittelt aus den Akten.

Hinweise und Besonderheiten: siehe Beschreibung.

Zustand: gut, kleinere Risse im Stein sollten verschlossen werden.
Material: Gelber Sandstein, Obere Süßwassermolasse (Bergstein).

wurde das Kleindenkmal bereits restauriert ? NEIN, es ist neu.

Größe :

Höhe: ca. 1,48 m
Breite: ca. 1,08 m
Tiefe: nicht bekannt. Vermutlich etwa 0,15 m

Gefährdungen: Neben der allgegenwärtigen Gefährdung durch Vandalismus besteht, wegen der vorhandenen Haarrisse die Gefahr, dass die Tafel durch Frosteinflüsse Schaden erleidet. Die Risse müssen sorgfältig mit elastischem Material verpresst werden.

Lageplan:

ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der Seite 5

Zeichnung der Wappentafel



Die obere der beiden Jahreszahlen findet man links vom Eingang, die untere im Burggraben jeweils über einer Geschützpforte.

Beschreibung der Bildhauerarbeit

Wappentafel über dem Eingang der Küssaburg

Die Tafel zeigt in zwei Wappenfeldern jeweils das Wappen der Grafen von Sulz, drei nach oben gerichtete Spitzen. In zwei weiteren Wappenfeldern erkennt man einen brennenden Ast, der dem Wappen der Edelfreien von Brandis entlehnt ist, deren Schloss sich in der Nähe von Vaduz befand. Das Wappen der Familie von Brandis kam durch Einheirat der Verena von Brandis in das Wappen der Grafen von Sulz. Die „Sulzer“ waren die letzten Besitzer der Burg vor deren endgültiger Zerstörung im Jahre 1634 während des Dreißigjährigen Krieges. Im Auftrage des Küssaburgbundes schuf 1982 der Lottstetter Bildhauer Ernst Keller die Wappentafel. An die frühere Wappenzier der Küssaburg erinnerte lange Jahre nur noch die leere Nische. Dass aber viele Burgen über der Zugbrücke das Burgwappen trugen, weiß man von erhalten gebliebenen Anlagen:

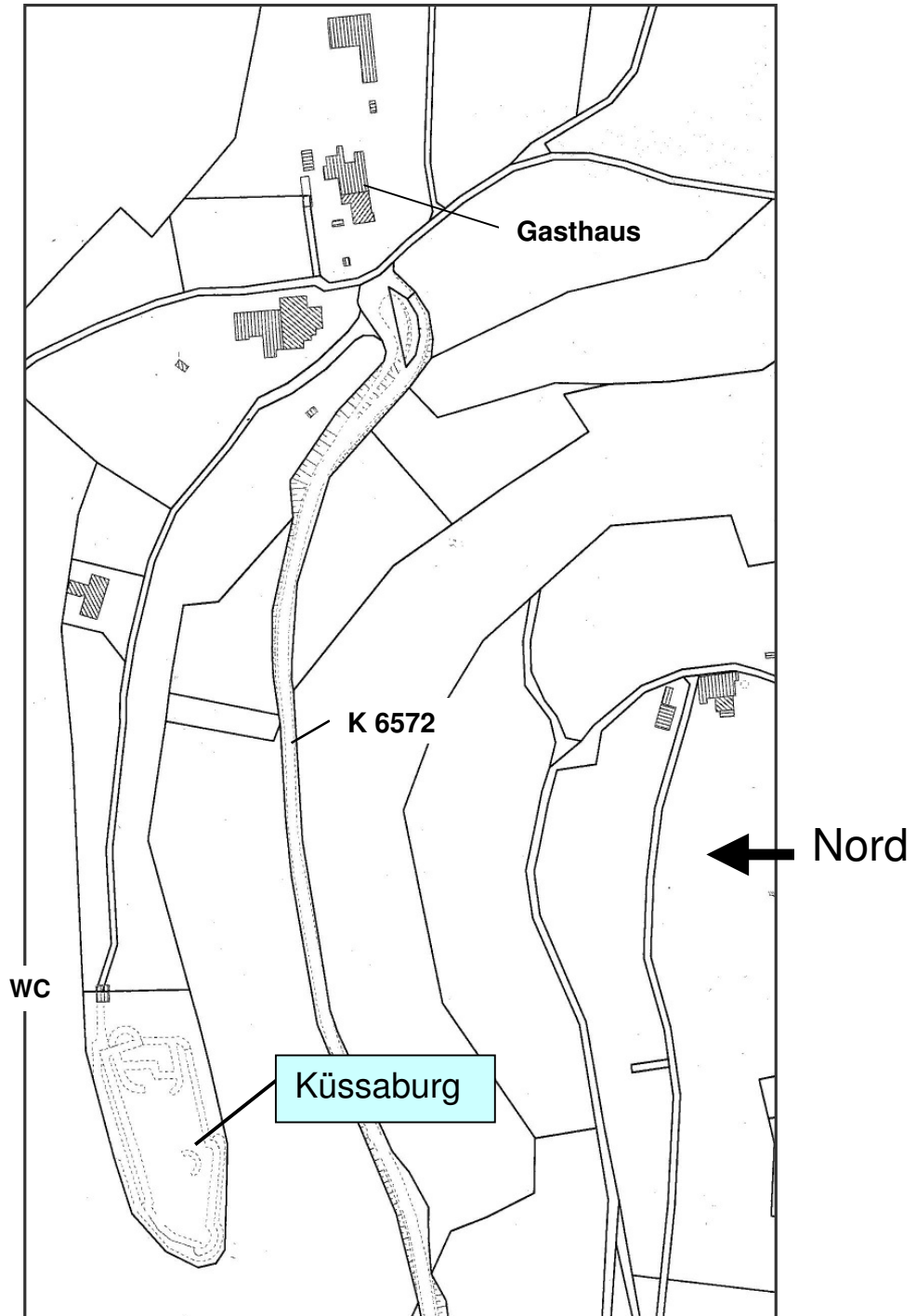
Auf halbem Wege zwischen Fribourg und Lausanne liegt im Schweizer Kanton Fribourg das Städtchen Romont. Das unverändert gebliebene Schloss Romont hat eine ähnliche Anordnung von Tor, Zugbrücke, Geschützpforten und Wappentafel wie die Küssaburg. Die Tafel liegt bei beiden Burgen zwischen den Schlitzfenstern für die beiden Ausleger der Zugbrücke und war bei hochgezogener Brücke nicht verdeckt. Das Wappen war sozusagen die Visitenkarte des Burgherren. Die Küssaburg wurde im Bauernkrieg von 1525 durch die aufständischen Bauern belagert. Die Vorburg mit Kapelle und Kaplaneihaus ging in Flammen auf. Graf Rudolf V. von Sulz erkannte die verteidigungstechnischen Mängel der Burg und ließ alle im Vorfeld der Festung gelegenen Gebäude abbrechen. Zwischen 1525 und 1529 wurde die äußere Ringmauer mit dem gewaltigen, auf der Ostseite gelegenen Halbturm aufgeführt. An den äußeren Burgmauern findet man die Jahreszahl der Fertigstellung 1529 an zwei Stellen.: Eine der beiden Jahreszahlen ist in Kalksandstein gehauen und befindet sich über einer Geschützpforte links des Haupteinganges. Die zweite Jahreszahl welche möglicherweise durch eine Geschützkugel beschädigt wurde, entdeckt man südlich des erwähnten Halbturmes über einer der unteren Geschützpforten. Sie ist in harten Granit gehauen.

Der linke der beiden Turnierhelme auf der Wappentafel trägt eine Bischofsmitra. Diese Darstellung soll daran erinnern, dass sich die Burg von 1245 bis 1497 im Besitz des Hochstiftes Konstanz befand.

Zwei kritische Anmerkungen werden im Zusammenhang mit der Küssaburg gemacht:

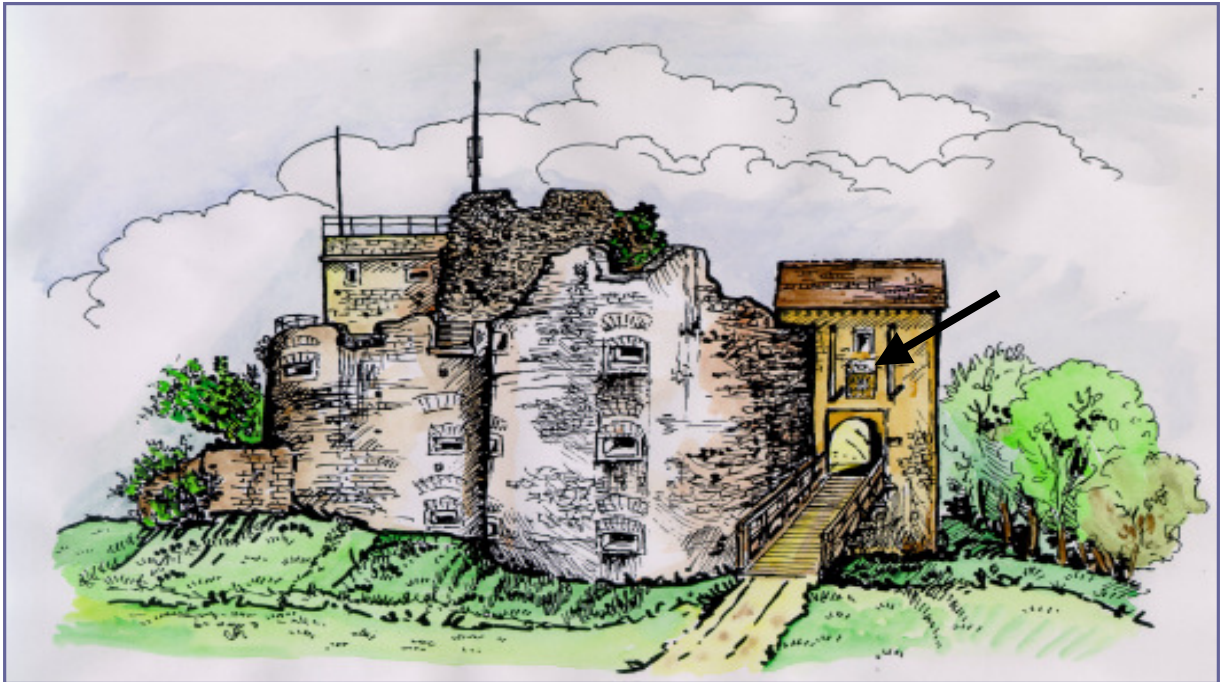
Der Ausbau der Burg zur „Bergfestung“ war nicht besonders sinnvoll: Die Große Zeit der Höhenburgen war damals schon vorbei, die Sulzer residierten schon im Tiengener Schloss. Die Waffentechnik hatte sich bereits damals grundlegend geändert. Anstatt mit Hakenbüchsen erfolgte ein Angriff auf Burgen nun mit Kanonen, denen die Mauern und die Tore nicht gewachsen waren.

In seinem Epos „Elsbeth von Küssaberg“ schreibt der Dichter Karl-Friedrich Württenberger er habe über dem Eingang zur Burg „ein Wappen mit dem Kopf eines Löwen“ gesehen. Dieser Hinweis fand bei der Gestaltung des neuen Wappens keine Berücksichtigung.



Lageplan der Küssaburg

Ein geeigneter Lageplan, der die Mauerzüge der Burg deutlicher zeigen würde, steht nicht zur Verfügung. Daher wird anhand der Zeichnung der Folgesseite erläutert, wo sich die Wappentafel befindet. Auf dem obenstehenden Plan erkennt man ganz schwach die Umriss der Burg. Das stärker hervorgehobene Gebäude ist das nachträglich erbaute Besucher – WC.



Ansicht der Ruine Küssaburg von Osten.
Der schwarze Pfeil zeigt auf das Wappen.





Wappen der Grafen von Sulz über dem Eingang der St. Martins Kirche in Bechtersbohl.

Das Wappen ist nicht aufgesetzt sondern aus dem obersten Gewölbstein „herausgearbeitet“.

Nr. 6980.06.09

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6980.06.09** Kurzbezeichnung: **0609**

Erfasst. Juni 2012 / April 2013

Objekt: Wappen über dem Eingang der St. Martinskapelle.

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: 79790 Küssaberg

Ortsteil: Bechtersbohl, (Gemarkung Bechtersbohl)

Gewann: Ortszentrum, Passhöhe Pass von Bechtersbohl.

Flurstück: Lgb. Nr. 10

Straße: Klettgaustraße

Haus Nr.: 22, Kapelle

Karte DGK 1:5000 – Blatt "Bechtersbohl Nord „ – Nr. 8316.21

Rechtswert: 34.51.017

Hochwert: 52.74.222

Art des Kleindenkmals: Kleines Wappen in Stein, bemalt.

Datierung: 1670, Zahlen links und rechts des Wappens

Hinweise und Besonderheiten: werden nachfolgend beschrieben.

Zustand: weicher Sandstein, durch Ölfarbe verdorben.

Material: gelber Stein, Obere Süßwassermolasse, unter Anstrich.

wurde das Kleindenkmal bereits restauriert ? NEIN

Größe :

Höhe: 0,215 m

Breite: 0,18 m

Tiefe: als erhabenes Relief aus dem obersten Bogenstein herausgearbeitet.

Dicke des Bogensteins in der Mitte 0,30 m, am Rand 0,265 m

Durchgangshöhe der runden Eingangstür 2,09 m

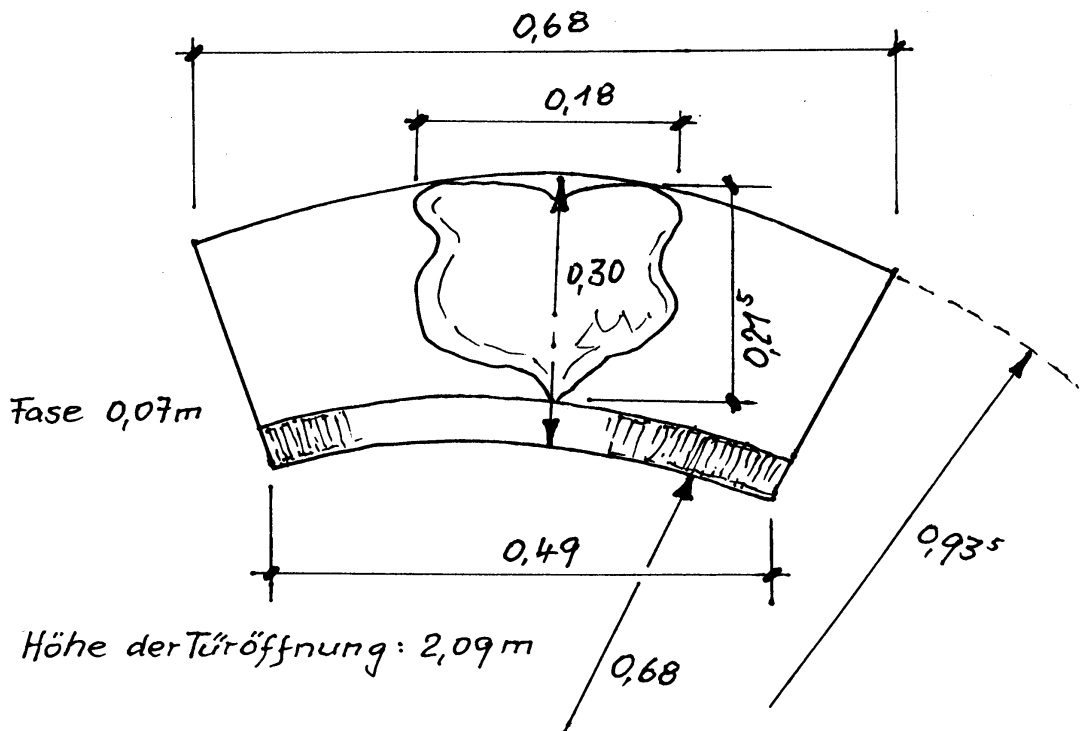
Siehe auch beigefügte Maßskizze.

Gefährdungen: Vandalismus, Witterung und weitere Ölfarbe.

Lageplan:

ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der Seite 5 dieser Datei.

Zeichnerische Darstellung des Wappens



Beschreibung des Wappens

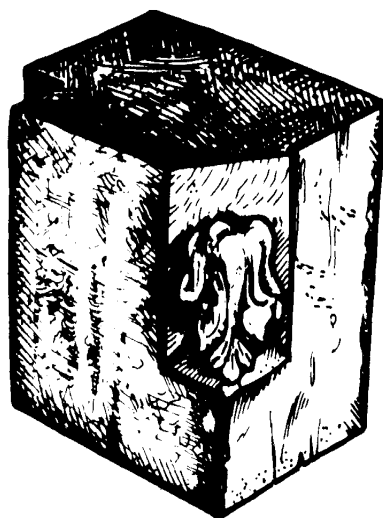
Wappen über dem Eingang der St. Martinskirche Bechtersbohl

Das dargestellte Wappen ist über dem Eingang der Martinskapelle eingehauen. Die Bildhauerarbeit ist nicht von allzu großer Qualität, zudem stört die über dem Wappen angebrachte Leuchte. Die steinerne Türfassung besitzt wenig Schmuck. Beiderseits des Einganges sind aber in Kniehöhe zwei schön geformte kleine Akanthusblätter, sogenannte „Krabben“ zu sehen. Oberhalb dieser Blattornamente sind Türpfosten und Torbogen mit einer breiten Fasse versehen. Siehe hierzu auch die beigefügte Maßskizze. Im Wappen erkennt man zwei mal die nach oben gerichteten Spitzen aus dem Familienwappen der Grafen von Sulz und zweimal den brennenden Ast aus dem Wappen der Edelfreien von Brandis. Verena von Brandis brachte einst dieses Wappenzeichen bei ihrer Heirat mit Alwig von Sulz in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit in die Ehe. Der Wappenstein trägt, wie in der Zeichnung und auf dem Foto zu sehen, die Jahreszahl 1670.

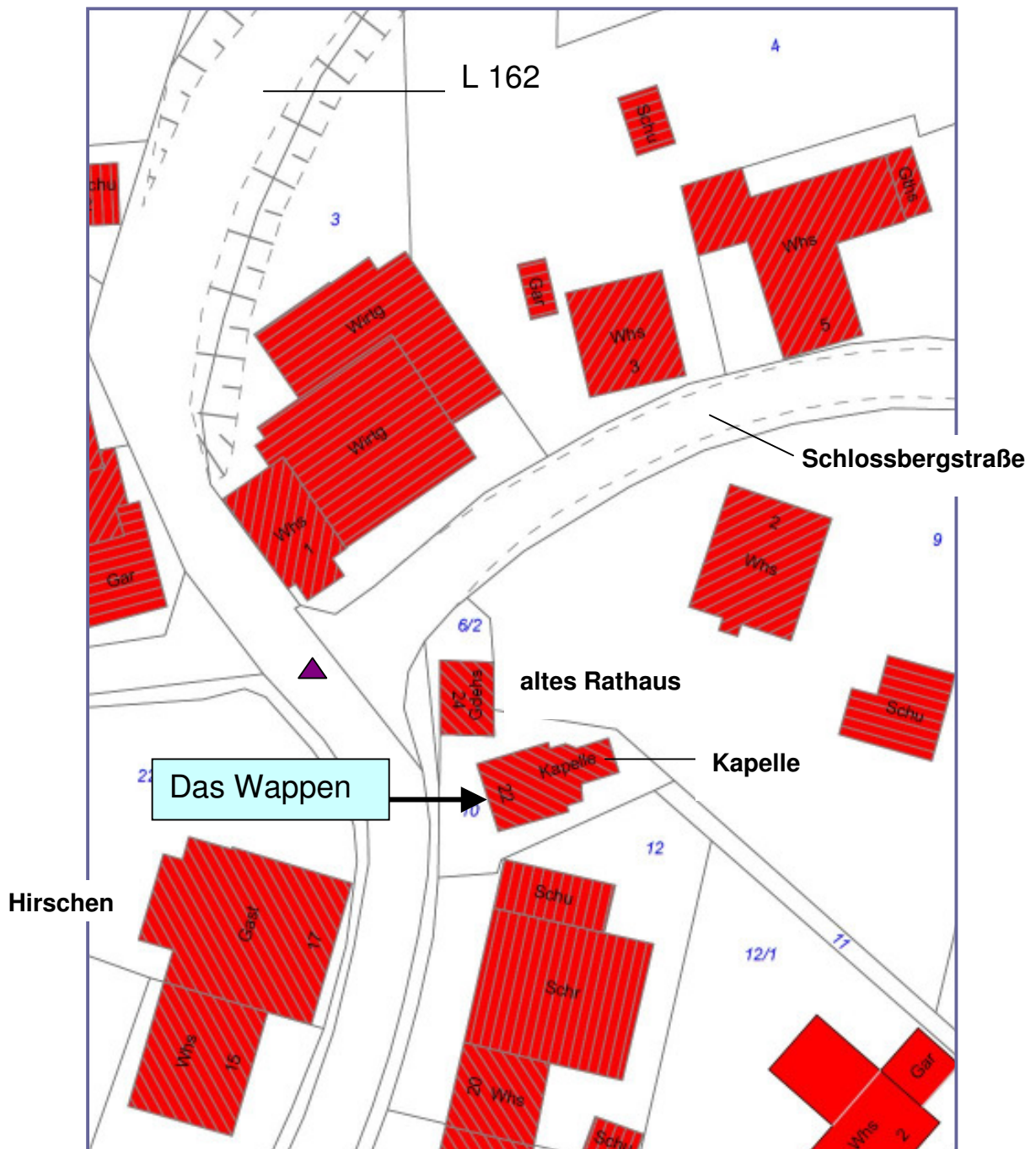
Die Jahre von 1670 bis 1687 waren von den Türkenkriegen überschattet. Von 1688 bis 1697 wurden im sogenannten Pfälzischen Erbfolgekrieg die Städte Heidelberg, Rastatt, Mannheim, Bruchsal, Durlach, Ettlingen und Calw, das Kloster Hirsau und viele andere Städte, Dörfer, Burgen und Schlösser durch die Truppen des Königs Ludwig XIV von Frankreich in Schutt und Asche gelegt. Der grausame Feldherr Melac des Sonnenkönigs hieß im Volksmund noch lange Zeit der Mordbrenner Melac. Im Nordschwarzwald, wo ich meine frühe Jugendzeit verbrachte, hießen auch die Schäferhunde, die man als Wachhunde hatte, manchmal noch Melac.

Abmessungen des Akanthusblättchens

Höhe 8 cm
Breite 6 cm



Ortsmitte von Bechtersbohl



Etwa im Bereich des violetten Dreiecks liegt die höchste Stelle des „Passüberganges von Bechtersbohl“. Die L162 verbindet, wie einst die alte Römerstraße, das Rheintal mit dem im Norden gelegenen Klettgau.



Ganz links in Giftgrün das alte Rathäuschen, rechts davon die Kapelle dem Rundbogen der Eingangstür, über dem sich das Wappen befindet.



Die „Krabbe“ ist stark durch den dicken Farbauftrag beeinträchtigt.



Kleines Wappen über dem westlichen Eingang der Antoniuskapelle in Küssnach mit Jahreszahl 1687.

Man kann es fast nicht fotografieren, da die Lichtverhältnisse für ein gutes Foto kaum ausreichen.

Nr. 6983.06.10

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn-Nr. **6983.06.10** Kurzbezeichnung: **0610**

Erfasst: Juni 2012 / April 2013

Objekt: Wappen über dem Eingang der Antoniuskapelle

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: 79790 Küssaberg

Ortsteil: Küssnach, Antoniuskapelle, (Gemarkung Küssnach).

Gewann: Ortsmitte, Ecke Rigistraße / Orchideenplatz

Flurstück: Lgb. Nr, 1

Straße: Lienheimer Straße

Haus Nr.: 3, Antoniuskapelle

Karte DGK 1:5000 – Blatt “ Küssnach „ – Nr. 8416.2

Rechtswert: **34.52.172**

Hochwert: **52.73.113**

Art des Kleindenkmals: kleines Wappen aus Stein.

Datierung: 1687, Zahlen links und rechts des Wappens.

Hinweise und Besonderheiten: siehe Beschreibung

Zustand: leicht verwittert, insgesamt Zustand aber gut.

Material: Gelber Sandstein, obere Süßwassermolasse („Bergstein“)

wurde das Kleindenkmal bereits restauriert ? NEIN

Größe :

Höhe: 0,27 m **Höhe des Türdurchganges 2,40 m**

Breite: 0,25 m **Breite des Türdurchganges: 1,54 m**

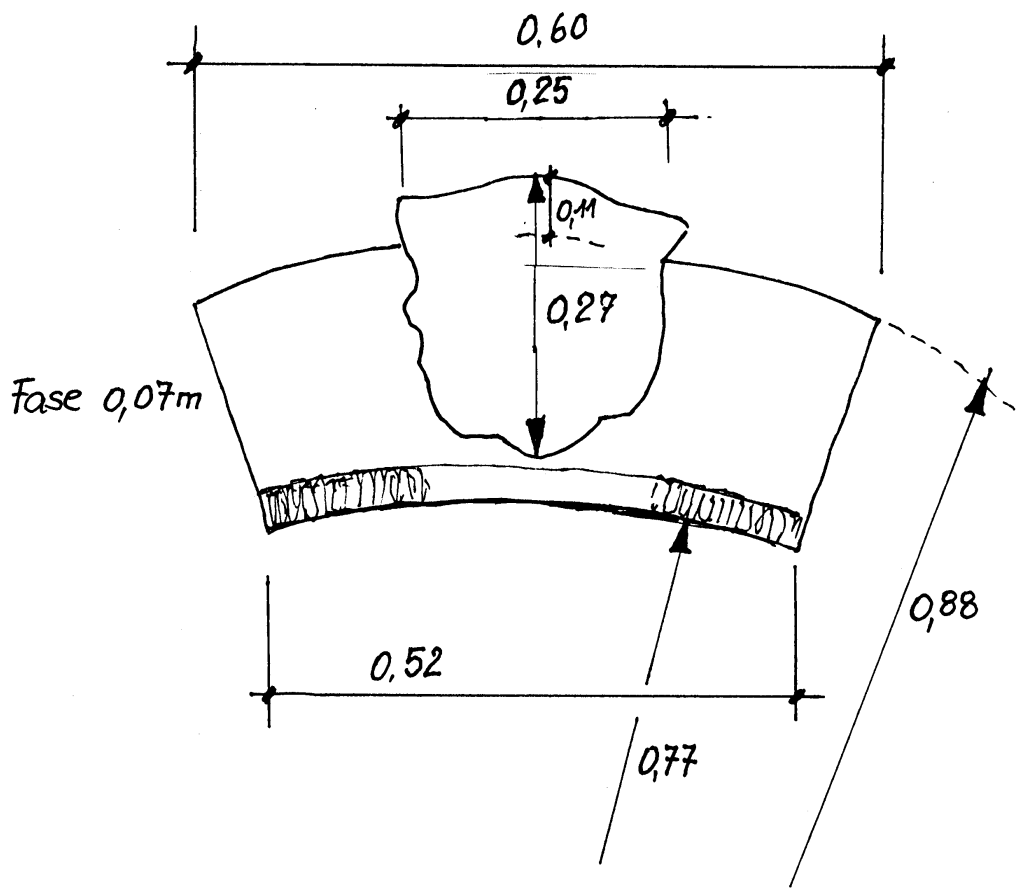
Tiefe: Ist aus dem bogenförmigen Firststein plastisch herausgearbeitet.

Gefährdungen: Vandalismus, unsachgemäße Farbanstriche.

Lageplan:

Ein Plan zum auffinden des Wappens befindet sich auf Seite 5 dieser Datei.

Zeichnung des Wappens mit Jahreszahl



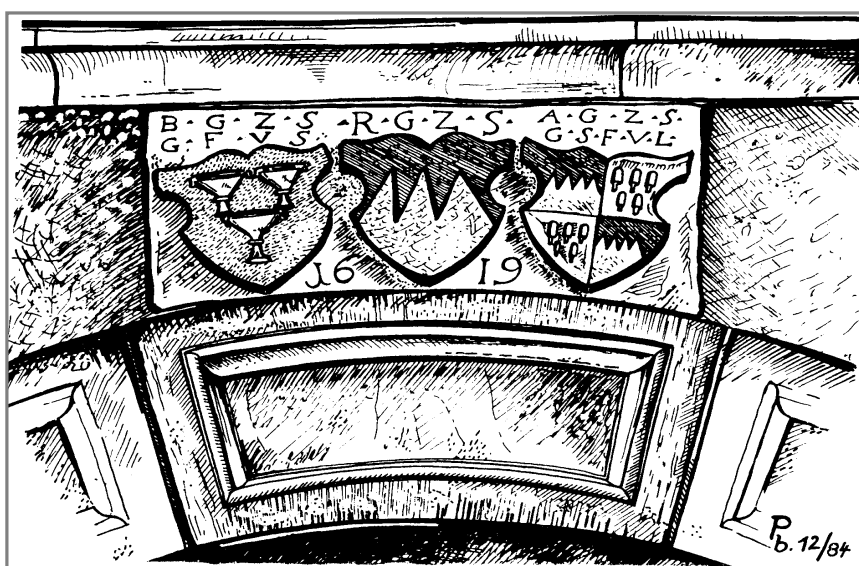
Beschreibung:

Wappen über dem Eingang der Antoniuskapelle in Küssnach

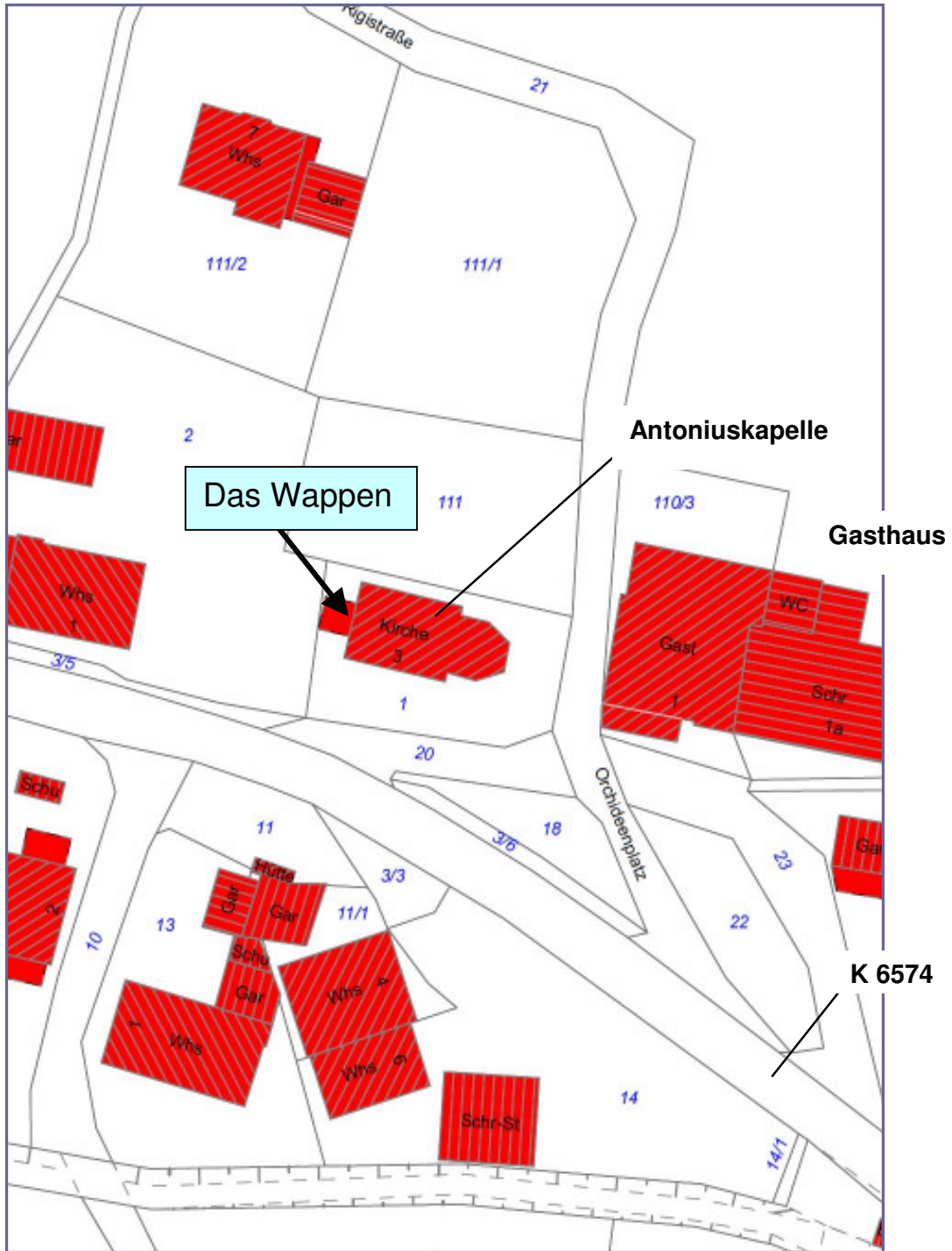
Das Wappen befindet sich über dem westlichen Eingang der Antoniuskapelle. Es wurde während der Regierungszeit des Grafen Johann Ludwig II von Sulz angebracht. Die drei Korngarben im mittleren Feld gelten nach der Überlieferung als das Wappen des Klettgaues. Die drei Zinnen stammen aus dem Wappen der Grafen von Sulz. Die Familie von Brandis hatte einen brennenden Ast im Schilde. Er symbolisiert „den Brand, der in die Burg des Feindes geschleudert wird“. Die Edelfreien von Brandis stammten aus dem Emmental im Berner Oberland. Sie gelangten später durch Heirat in den Besitz von Vaduz und Schellenberg im Hinterrheintal. Aus der Familie gingen im 14. Jahrhundert mehrere kirchliche Würdenträger hervor: ein Abt des Klosters Reichenau, ein Abt von Einsiedeln sowie ein Bischof von Konstanz. Ein weiteres Mitglied dieser Familie wurde 1458 Fürstbischof von Chur. Um 1368 führten die Brandis eine blutige Fehde mit der Stadt Konstanz. Im Krieg von 1499, dem sogenannten Schwabenkrieg, wurde Schloss Vaduz durch die Eidgenossen eingenommen und zerstört. Um 1480 heiratete Alwig von Sulz die Dame Verena von Brandis. So entstand das Allianzwappen von Sulz-Brandis. In der Loretokapelle von Jestetten ließ Johann Ludwig II von Sulz ebenfalls dieses Wappen anbringen. Er war der letzte Graf von Sulz und starb im Jahre 1687.

Weitere Wappen im Umfeld der Grafen von Sulz:

Über der Einfahrt zum inneren Hof des Tiengener Schlosses sind auf dem Torbogen drei Wappen zu sehen. Die Zeichnung unten zeigt und erläutert diese Wappen. Über dem linken Wappen mit den drei Trinkbechern erkennt man eine Reihe von Buchstaben, die bedeuten: „Barbara Gräfin zu Sulz, geborene Freiin von Staufen“. Becher, wie sie im Wappen dargestellt sind, werden auch als Stauf bezeichnet. Über dem mittleren Wappen liest man: Rudolf Graf zu Sulz.. Das rechte Wappen, ein Allianzwappen der Familien von Sulz und von Limpurg hat die Aufschrift: Agatha Gräfin zu Sulz, geborene Schenkin Freifrau von Limpurg. Es enthält fünf sogenannte Kunkeln oder Garnrollen, dazu die bekannten drei Spitzen der Familie von Sulz.



Ortsmitte von Küssnach





Antoniuskapelle Küssnach



Herbst im Küssnacher Tal



Wappen des Grafen Rudolf VI von Sulz
und der Freiin Barbara von Staufen
an einem Bildstöckchen von 1605.

Das Kleindenkmal liegt auf Gemarkung
Lauchringen an der alten Römerstraße vom
Klettgau zum Pass von Bechtersbohl

Nr. 6905.06.11

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Bildstöckchen am unteren Ende der alten Römerstraße unterhalb Bechtersbohl. Klettgauseite, Gemarkung Oberlauchringen.

Kenn - Nr. **6905.06.11** Kurzbezeichnung: **0611**
Kartiert Juni 2012 / April 2013

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: 79787

Ortsteil: Oberlauchringen, (Gemarkung Oberlauchringen).

Gewann: Im Heidengässle / beim Bildstöckle

Flurstück: Lgb. Nr. 1920

Straße: liegt neben der Landstraße L162 in einer leichten Senke.

Lage: freies Gelände, zeitweise sehr vernässte Obstbaumwiese.

Karte DGK 1:5000 – Blatt “ Bechtersbohl Nord“ – Nr. 8316.21

Rechtswert: **34.51.027**

Hochwert: **52.74.664**

Art des Kleindenkmals: Bildstock mit kleinem Wappen der Grafen von Sulz

Datierung: Jahresangabe 1605 auf der Stele.

Zustand: relativ gut, starker Flechtenbewuchs, Oberfläche verwittert.

Hinweise und Besonderheiten: an dieser Stelle wird nur das Wappen beschrieben. Dieses war einst bemalt. Die Farben sind verblichen. Eine ausführliche Beschreibung des Bildstocks selbst findet man in Kapitel 03 unter Nr. 6905.03.01

Material: Gelbweißer Sandstein. Vermutlich stammt er aus der Oberen Süßwassermolasse . Er war einst gelblich und ist ausgebleicht.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

Größe:

Höhe: 1,58 m

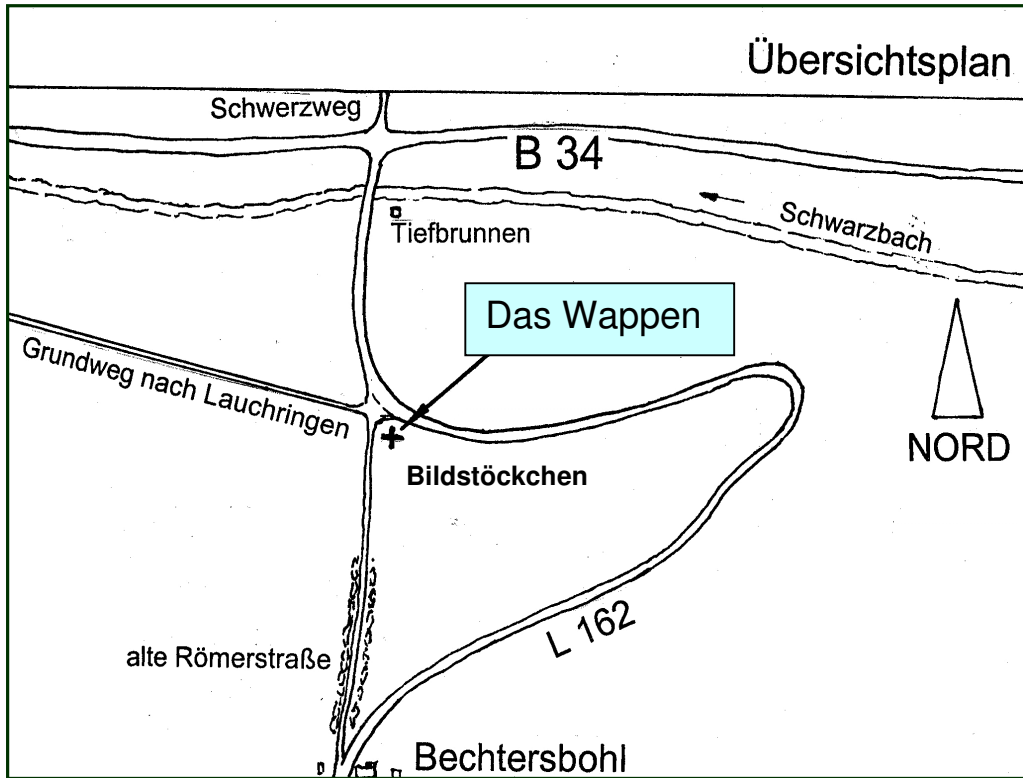
Breite: 0,35 m

Tiefe: 0,34 m

Höhe des Wappens 0,27 m – Breite des Wappens 0,23 m

Gefährdungen: von der Straße abkommende Fahrzeuge aber auch landwirtschaftliche Geräte bei der Feldbestellung könnten das Bildstöckchen beschädigen. Gefährdet auch durch Vandalismus, da nahe der Straße.

Den Plan zum Auffinden des Bildstöckchens findet man auf der Folgeseite.



Beschreibung

Bildstock an der alten Straße nach Lauchringen.

In der Broschüre „Steinbildwerke in Küssaberg“ aus dem Jahre 1985 ist das Bildstöckchen schon beschrieben, obwohl es sich auf Lauchringer Gemarkung befindet. Es liegt an dem noch erhaltenen Teil der alten Römerstraße, die vom Klettgau hinauf zum Pass von Bechtersbohl und zur Küssaburg führt. Es hat daher einen direkten geschichtlichen Bezug zur Burg und zur ehemaligen römischen Fernstraße. Wegen seiner geschichtlichen Bedeutung soll das Bildstöckchen nun auch wieder in der Küssaberger Datei der Kleindenkmale belassen werden. Die nachfolgende Beschreibung befasst sich in erster Linie mit dem auf dem Bildstock angebrachten Wappen des Rudolf VI von Sulz. Das Bildstöckchen selbst wird im Kapitel 03 unter der Nr. 6905.03.01 beschrieben. Eine Zeichnung mit Maßangaben findet man ebenfalls dort im Kapitel 03. Das Bildstöckchen wird von Kunstexperten dem Stile des Barock zugeordnet, obwohl es außer den geschweiften Kanten keine typischen Barockmerkmale aufweist. Auf einem quadratischen Sockel erhebt sich über einer achteckigen Säule mit schön ausgearbeiteter Eckverzierung ein Bildhäuschen mit spitzigem Dach. Das Wappen auf der Vorderseite der Stele ist ein sogenanntes Allianzwapen (Wappen zweier Familien). Die drei roten Zinnen führte Graf Rudolf VI von Sulz, der in zweiter Ehe mit Barbara Frein von Staufen verheiratet war, als Familienwappen. Barbara von Staufen war die zweite Frau des Grafen Rudolf. Sie brachte das Wappen mit den drei goldenen Bechern mit in die Ehe. In der alten Bedeutung ist ein Stauf ein Trinkbecher. Die Erzählung „Wasser für die Küssaburg“ von Wolf Pabst spielt zur Zeit des Rudolf VI von Sulz und schildert die damaligen Geschehnisse. Es war die Zeit kurz vor dem Dreißigjährigen Krieg. Rudolf VI von Sulz wird in einigen Schriften auch als Alwig II geführt.



Zeichnung von Bildstöckchen und Wappen

